Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645. | Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 57. | Bezugspreis vom 9. — 15. Mai 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig, Heilmittel 12 Goldpfennig. Reklameanzeigen 2,— Gold-Mark, | Brockau. Freitag, den 15. Mai | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen
Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach einer Darlegung in der Deutschen Reichsbahngesellschaft sollen weitere 30 000 Beamte resp. Arbeiter der Reichsbahn abgebaut werden.

* Julius Barmat soll aus der Haft entlassen werden gegen eine Kautionsstellung von 200 000 Mark.

* Der bei dem Tode des früheren Reichspostministers Dr. Höfle vielgenannte Gefängnisarzt Dr. Thiele ist auf sechs Wochen vom Amt beurlaubt worden.

* Bei einem Zusammenstoß zwischen Personen- und Feuerwehrauto in Berlin wurden 23 Personen verletzt.

* Die Noten der Pariser Botschafterkonferenz über Entwaffnung und Sicherheitspakt sollen erst in etwa zehn Tagen an die deutsche Regierung gelangen.

„Immer langsam voran."

Die Haupttätigkeit der Pariser Botschafterkonferenz ist, vertagt zu werden. Das tut sie nämlich grundsätzlich und besonders dann, wenn für sie ein Termin festgesetzt wird, zu dem sie die Kontrollnote an Deutschland oder eine Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge beraten soll.

Mit der Verzögerungs- und Zauderpolitik der Botschafterkonferenz wetteifert übrigens auch der französische Ministerrat. Es handelt sich, wie gesagt, um zwei Antwortnoten der Entente, nämlich um die fast schon sagenhaft gewordene Note der Entente über das Ergebnis der Militärkontrolle in Deutschland und dann um den Bescheid in der Sicherheitsfrage. Nun soll angeblich wenigstens schon der Entwurf für beide Noten fertiggestellt sein in einer Sitzung des französischen Ministerrats, die am Dienstag stattgefunden hat. Offiziell hat man dabei erklärt, daß die von Briand herrührenden Entwürfe das vollkommene Einverständnis seiner Kollegen gefunden haben. Man kann aber jetzt mit dem bekannten englischen Soldatenliede singen: „It is a long way to tipperary." „Es ist ein langer Weg" oder frei ins Deutsche übertragen: Eile mit Weile, oder: Nur immer langsam voran. Denn die Entwürfe werden nun erst noch den Regierungen Englands, Italiens und Belgiens vorgelegt, nicht etwa der Botschafterkonferenz, wo die Sache etwas schneller gehen würde, besser gesagt — weil dann die Sache etwas schneller gehen würde.

Offiziös werden über den Inhalt der beiden Noten allerhand Mitteilungen gemacht, die man natürlich mit gebührender Vorsicht aufnehmen muß, weil die französische Politik gern mit kleinen Kunststücken arbeitet, indem man nämlich über den Inhalt derartiger Noten allerhand Verlautbarungen herausgibt, die man eigentlich in die Noten erst hineinwünschte. Deswegen ist mit dieser gebührenden Vorsicht zunächst einmal die Feststellung aufzunehmen, daß die Einigkeit zwischen Paris und London in gewissen Punkten hergestellt sei. Der erste dieser Punkte soll nun sein, daß deutsche Vertreter vor der Entscheidung über die Kontrollnote an Deutschland nicht gehört werden sollen. Das bezieht sich erstens auf den Inhalt, also auf die Feststellungen tatsächlicher oder angeblicher Art, die von der Kontrollkommission in Deutschland gemacht worden sind. Die Taktik ist nicht ungeschickt, entspricht auch der bisher üblichen Politik der Entente, indem man einfach die Anklagen in die Welt hinausschleudert, ohne gleichzeitig dem Angeklagten ein Wort der Richtigstellung oder Aufklärung zu gestatten. Daran hat sich in den letzten fünf Jahren nichts geändert und wird sich vorläufig wohl auch nichts ändern. Hierzu paßt es vorzüglich, daß die Ausführung der weiteren Forderungen, die sich nun an die angeblich festgestellte Nichtentwaffnung Deutschlands knüpfen, ultimativ an Deutschland gerichtet werden, d. h. daß diese Forderungen zu einem bestimmten Termin erfüllt sein müssen. Und das Dritte ist schließlich, daß England wieder einmal umgefallen sein soll. Vor ein paar Tagen verlautete noch, daß England grundsätzlich mit einer Räumung des Ruhrgebietes und der nördlichen Rheinzone (Köln) zum 16. August einverstanden sei. Davon ist jetzt nicht mehr die Rede. Denn für diese Räumung wird irgendein bestimmtes Datum überhaupt nicht festgesetzt. Nicht einmal die Zusage soll gegeben werden, daß die Räumung Kölns nach Ausführung der in der Antwortnote erhobenen Anforderungen an Deutschland zum Zwecke weiterer Abrüstung erfolgen wird. Man legt sich nach dieser Richtung hin überhaupt nicht fest, behält sich damit also alles weitere vor. Es ist natürlich völlig zwecklos, an die Zusagen zu erinnern, die Macdonald und Herriot auf der Londoner Konferenz dem deutschen Reichskanzler Marx gemacht haben, wonach die Räumung des Ruhrgebiets unter allen Umständen bei Ausführung des Londoner Übereinkommens vollzogen werden soll. Herriot ist nicht mehr Minister und Macdonald ist es auch nicht; also brauchen sich auch äußerlich weder England noch Frankreich an die Zusagen ihrer früheren Ministerpräsidenten zu halten. England will zwar anscheinend an der damaligen Zusage festhalten —, aber schließlich steht doch nicht England im Ruhrgebiet, sondern Frankreich. Und wie sehr es sich den französischen Wünschen beugt, das beweist vor allem die Komödie der Kontrollnote, beweist vor allem auch die Abhängigmachung der Räumung der Kölner Zone von Deutschlands Verhalten bezüglich der Abrüstung.

Nun besteht aber natürlich auch noch ein englischer Entwurf über diese Entwaffnungsnote an Deutschland und der Pariser Botschafter Lord Crewe hat ihn dem französischen Außenminister überreicht. Selbstverständlich tragen die Meldungen aus London einen weit deutschfreundlicheren Charakter als die Pariser, aber — man merkt die Absicht und man wird verstimmt. Denn es wird wohl auch den blödesten Augen klar sein, daß man in England für uns zwar die wunderschönsten Worte findet, sich aber praktisch immer dem französischen Vorgehen beugt und sich dabei dann uns gegenüber als die Unschuldigen an der Zuspitzung der ganzen Entwicklung hinstellt.

Jedenfalls stimmt man auch jetzt wieder der französischen Forderung zu, daß eine Anzahl ehemaliger Munitionsfabriken, die noch auf friedliche Produktion eingestellt seien, weitgehende Zerstörung wichtigen Materials vollziehen müssen. Und eine weitere, übrigens besonders scharf von England betonte Forderung ist die der sogenannten Entmilitarisierung der deutschen Schutzpolizei und schließlich noch dunkle Andeutungen über Schwierigkeiten in der Personenfrage. Wer damit gemeint ist, ist aber nach der langen französischen Hetze kaum noch zweifelhaft: es ist der General v. Seeckt, den man gern beseitigt wissen will.

Man wird auf das „umfangreiche Schriftstück", das der Verlautbarung gemäß die Entwaffnungsnote an Deutschland darstellen soll, nun doch sehr gespannt sein. Mag der Inhalt aber sein, wie er will —, von der so viel beredeten Änderung der Atmosphäre zwischen uns und der Entente scheint sich jedenfalls bei dieser Gelegenheit nicht viel bemerkbar zu machen.

Hindenburg vor dem Reichstag

Berlin, 12. Mai.

Lange vor der Zeit füllten sich Tribünen und Haus fast bis zum letzten Platz. In der Diplomatenloge sah man die Vertreter des Auslandes, zum Teil mit ihren Damen. Um 12 Uhr 5 Minuten betrat Präsident Hindenburg mit dem Reichstagspräsidenten Löbe den Saal. Die Abgeordneten mit Ausnahme der Kommunisten, und das Publikum auf den Tribünen erhoben sich von den Plätzen.

In diesem Augenblick rufen die Kommunisten unter Führung des Abg. Höllein im Chor: „Nieder mit den Monarchisten! Es lebe die Räterepublik!" Unter lautloser Stille nahm Reichstagspräsident Löbe das Wort zu folgender Ansprache:

„Herr Feldmarschall! Das deutsche Volk hat in seiner Abstimmung am 26. April dieses Jahres Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der Deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volksvertretung den Eid auf die Verfassung leisten. Zu dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammenberufen; ich überreiche Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen."

Die Eidesleistung.

Reichspräsident von Hindenburg übernimmt die Mappe mit der Eidesformel und leistet den Eid in folgendem Wortlaut:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe."

Der Reichspräsident tauscht Handschlag aus mit dem Reichstagspräsidenten Löbe.

Rede des Reichspräsidenten.

Auf eine Ansprache des Reichstagspräsidenten antwortete der Reichspräsident:

„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie zu mir soeben im Namen der deutschen Volksvertretung gesprochen haben, nachdem ich gemäß der republikanischen Verfassung vom 11. August 1919 den Eid als Reichspräsident geleistet habe. Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, denn sie sind beide unmittelbar aus den Wahlen des deutschen Volkes hervorgegangen. Aus dieser gemeinsamen Grundlage allein leiten sie ihre Machtvollkommenheiten her. Beide zusammen erst bilden die Verkörperung der Volkssouveränität, die die Grundlage unseres gesamten Verfassungslebens bildet. Das ist der tiefe Sinn der Verfassung, auf die ich mich soeben durch mein Manneswort feierlich verpflichtet habe. Während aber der Reichstag die Stätte ist, wo die Gegensätze der Weltanschauungen und der politischen Überzeugungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbaubereiten Kräfte unseres Volkes dienen. Auch an dieser Stelle spreche ich es daher noch einmal ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Sammlung und Einigung unseres Volkes mit besonderer Hingabe widmen will. Diese große Aufgabe wird mir dann wesentlich erleichtert werden, wenn auch in diesem hohen Hause der Streit der Parteien nicht um Vorteile für eine Partei oder einen Berufsstand gehen wird, sondern vielmehr darum, wer am treuesten und erfolgreichsten unserem schwergeprüften Volke dient. Ich hoffe zuversichtlich, daß der edle Wettstreit um treueste Pflichterfüllung die sichere Grundlage bilden wird, auf der wir uns immer wieder nach dem Streit der Geister und Meinungen zu gemeinsamer, vertrauensvoller Arbeit zusammenfinden werden."

Mehreremal wurde die Rede des Reichspräsidenten von Beifall unterbrochen. Dann verabschiedete sich der Reichspräsident mit Händedruck vom Reichstagspräsidenten und verließ mit einer Verbeugung den Saal.

Nach Hindenburgs Amtsantritt.

Berlin, 13. Mai.

Die in den Blättern erschienene aufsehenerregende Mitteilung, daß die Mächte Vereinigte Staaten, England, Frankreich und Italien es abgelehnt hätten, den neuen Reichspräsidenten zu seinem Amtsantritt offiziell zu beglückwünschen, stellt sich als eine französische Erfindung heraus. Über das Verhalten der Alliierten hätten, so wird berichtet, noch gar keine Entschlüsse gefaßt werden können, da die Wahl und der Amtsantritt Hindenburgs noch nicht amtlich mitgeteilt worden wären. Im übrigen bestehe kein Anlaß, zu glauben, daß sich das Verfahren in diesem Falle von den Formen des internationalen Verkehrs in der Diplomatie unterscheiden würde. Von zahlreichen anderen ausländischen wie innendeutschen Landesregierungen sind Glückwünsche zum Amtsantritt beim Reichspräsidenten eingegangen, ebenso von unzählbaren Gemeinden, Verbänden und Privatpersonen. Der Reichspräsident läßt öffentlich mitteilen, daß es ihm zu seinem Bedauern unmöglich ist, für alle Glück- und Segenswünsche in jedem Falle einzeln zu danken. Er spricht allen, die ihm in diesen Tagen ein Zeichen ihres freundlichen Gedenkens übersandt haben, für die erwiesene Aufmerksamkeit und das durch sie bekundete Vertrauen seinen herzlichen und aufrichtigen Dank aus.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Heute empfing der Präsident eine Abordnung des Reichsrats, bestehend aus den Herren Staatssekretär Dr. Weismann vom preußischen Staatsministerium, dem bayerischen Bevollmächtigten Dr. von Preger und dem braunschweigischen Bevollmächtigten Boden, welche die Glückwünsche des Reichsrats überbrachten. Auch wurde eine Abordnung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft empfangen, bei welcher Staatssekretär z. D. Dr. Stieler die schwierige Lage der Reichsbahn schilderte. Der Reichspräsident drückte die Hoffnung aus, daß es der Bahn gelingen werde, trotz der unzweifelhaft vorliegenden großen Schwierigkeiten an der Erstarkung des Vaterlandes mitzuwirken.

Der Reichspräsident empfing ferner den preußischen Ministerpräsidenten Braun in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Weismann. Es ist vorgesehen, daß der Herr Reichspräsident am Donnerstag dem preußischen Ministerpräsidenten einen Gegenbesuch im preußischen Staatsministerium abstatten und bei dieser Gelegenheit auch gleichzeitig die sämtlichen stimmberechtigten Mitglieder des Reichsrats begrüßen wird.

Auch das Reichstagspräsidium wurde empfangen und der Reichspräsident sprach in Beantwortung der Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten Löbe bemerkenswerte Worte. So sagte er, er hoffe, daß diese Begegnung der Anfang einer durch keine Mißverständnisse getrübten, vertrauensvollen Zusammenarbeit sein werde. Wie er über das Verhältnis von Reichspräsident und Reichstag denke, habe er im Reichstag ausgesprochen. Er sei sich bewußt, daß gerade in einer Republik die Würde und das Ansehen der Nation in hohem Maße in die Hände des Parlaments gelegt sei.

Beim Besuch des preußischen Staatsministeriums äußerte von Hindenburg, es möge der Arbeit des Staatsministeriums der Erfolg beschieden sein, getreu den großen Überlieferungen des preußischen Staates, den besonderen Pflichten Preußens innerhalb des Deutschen Reiches gerecht zu werden, damit Preußen weiterhin die feste Klammer bleibe, die unsere Ost- und Westmark an den Körper des Deutschen Reiches kette."

„Gemeinsame Arbeit für das Vaterland."

In einem Dankschreiben an den bekannten Zentrumsabgeordneten von Papen, der Hindenburg zu seiner Wahl beglückwünscht hatte, sagte der Präsident:

„Sie wissen, daß ich schon während des Wahlkampfes stets in dem Sinne zu wirken bemüht war, daß nicht das Trennende, sondern das Einigende zu betonen sei. Ich glaube mit dem Herrn Reichskanzler a. D. Marx dahin einig zu sein, daß es jetzt, nach Abschluß des Wahlkampfes, besonders darauf ankommt, alle aufbauenden Kräfte der Nation zu sammeln. Mehrfach habe ich es bereits deutlich zum Ausdruck gebracht, daß mir jede Partei und jeder Deutsche willkommen sein würden, die sich zu gemeinsamer Arbeit für das Vaterland mit mir zusammenfinden. Ich hege die feste Überzeugung, daß auch die in den Ihnen politisch nahestehenden Kreisen vereinigten wertvollen Teile unseres Volkes sich diesem Streben nicht versagen werden."

Hindenburg an das deutsche Volk.

Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß der Amtsübernahme folgende Kundgebung an das deutsche Volk erlassen:

Am 26. April hat mich das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue, bedeutungsvolle Amt angetreten. Getreu dem von mir geleisteten Eide will ich alle meine Kräfte daransetzen,

dem Wohl des deutschen Volkes zu dienen,
die Verfassung und die Gesetze zu wahren,
Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.

In dieser feierlich-ernsten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stamm oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten, durch hartes Schicksal verbundenen deutschen Volke in allen seinen Gliedern. Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Notzeit unserer Tage gnädig hindurchführen wird. Ich vertraue auf die in einer stolzen und ruhmreichen Vergangenheit bewährten unsterblichen Lebenskräfte der deutschen Nation. Ich vertraue auf den gerade auch in schwerster Zeit immer wieder gezeigten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes. Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, dessen mit aller Kraft zu erstrebender Sieg auch dem deutschen Volke wieder seinen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird.

Mein erster Gruß gilt allen denen, die unter der Not unserer Zeit besonders leiden. Er gilt den Vielen, die im harten wirtschaftlichen Ringen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden deutschen Volke, von dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen erfordert. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft unlöslich verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trüben Lebensabend entgegenblicken. Und er gilt endlich unserer Hoffnung, unserer deutschen Jugend.

Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche friedliche Leistungen unserem berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den anderen Völkern Geltung zu verschaffen und den deutschen Namen von ungerechtem Makel zu befreien, der heute noch auf ihm haftet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der anderen! Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Gemeinschaftslebens jedem einzelnen Stand und Volksgenossen sein tägliches Brot, seinen Anteil am deutschen Kulturgut und seine würdige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern.

Das Reichsoberhaupt verkörpert den Einheitswillen der Nation. Darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir um unserer teuren Toten, um unserer Kinder und Kindeskinder willen ungebeugten Mutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll.

*

An die Wehrmacht.

Berlin, 12. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Wehrmacht folgenden Erlaß gerichtet:

Das Vertrauen des deutschen Volkes hat mich an die Spitze des Reiches berufen. Ich übernehme mit dem heutigen Tage nach der Verfassung den Oberbefehl über die Wehrmacht. Mit Stolz und Freude begrüße ich Heer und Marine. Ich habe den Werdegang der Wehrmacht in der Stille von Hannover beobachtet. Geradeaus und unbeirrt geführt ist sie dem deutschen Volke den Weg vorangegangen, auf dem allein der Wiederaufstieg liegt: durch harte Zucht und Treue auch im Kleinsten aufwärts zu Leistung und Erfolg. Im alten Sinn für Pflicht und Opfer liegen ihre Wurzeln, ihr Handeln aber gilt der Gegenwart und Zukunft, dem Dienst an Volk und Staat, getreu ihrem Eid und den Aufgaben, die ihr die Verfassung stellt. Mit fester Zuversicht vertraue ich auf die deutsche Wehrmacht bei meiner Arbeit für des Vaterlandes Ruhe und Gedeihen.

Der Reichswehrminister. Dr. Geßler. — Der Reichspräsident. von Hindenburg.

Keine Entente-Glückwünsche.

Paris, 11. Mai.

Das Auswärtige Amt teilt mit: Frankreich, England und Italien haben beschlossen, an den Generalfeldmarschall von Hindenburg anläßlich der Übernahme des Amtes als Reichspräsident keine Glückwünsche zu richten und es bei dem bloßen Höflichkeitsbesuch ihrer Berliner Botschafter bewenden zu lassen.

Die amerikanische Regierung hat beschlossen, anläßlich der Amtsübernahme durch Hindenburg kein offizielles Kundgebungstelegramm an Hindenburg zu richten. Der amerikanische Botschafter in Berlin ist dagegen ermächtigt worden, so vorzugehen, wie er es für gut hält, wenn das diplomatische Korps vom neuen Reichspräsidenten empfangen wird.

Wünsche des Deutschen Städtetages.

Für Abbau der Erzbergerschen Steuerreform.

Der erste Vorsitzende des Deutschen Städtetages Oberbürgermeister Böß-Berlin sprach vor Pressevertretern über Sorgen und Wünsche der deutschen Städte. Oberbürgermeister Böß kam in einigen einladenden Worten auf die Abhängigkeit der Politik der Städte von der Politik des Reiches und der Länder zu sprechen. Er betonte als besonders schwierig die Lage der Städte im besetzten Gebiet, deren Lasten noch größer seien als die des unbesetzten Gebietes. Nach der Umstellung hätten sich die deutschen Städte auf den Standpunkt gestellt, daß ihre Aufgabe in erster Linie auf dem Gebiet der Wohlfahrt und der Wirtschaft liege. Wenn man den Städten diese Aufgabe zugestehe, müsse man auch der Selbstverwaltung wieder einen größeren Platz einräumen.

Der Geschäftsführer des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister Mitzlaff, behandelte eingehend finanzpolitische Fragen. Die Erzbergersche Steuerreform müsse wieder von dem Fehler befreit werden, durch die den Gemeinden wie den Ländern die Steuerhoheit genommen und durch den mechanischen Verteilungsschlüssel ersetzt wurde. Das allergrößte Interesse hätten die Städte an der Regelung des Finanzausgleichs. In der Aufwertungsfrage könne auch für das kommunale Leben nur wirtschaftliche Ruhe geschaffen werden, wenn feste Sätze auch für die Städte gelten. Eine Reichsstädteordnung, die alles enthalten würde, was in den Ordnungen der Länder steht, werde vom Deutschen Städtetag abgelehnt, weil eine solche Uniformierung zu weit gehen würde. Dafür erstrebe der Deutsche Städtetag eine Rahmengesetzgebung.

Abbau weiterer 30 000 Eisenbahner.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft beabsichtigt, eine weitere Verminderung des Beamtenkörpers um rund 30 000 Köpfe vorzunehmen. Der Abbau soll in der Weise erfolgen, daß jüngere Beamte unter Aufkündigung des Beamtenverhältnisses in das Arbeitsverhältnis versetzt und dafür die entsprechende Anzahl von Arbeitern entlassen würde. Eine Rücksprache zwischen Staatssekretär Stieler und den Verbänden soll hierüber am Donnerstag stattfinden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichsfinanzen vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Vollsitzung die Ergänzungsetats für 1924 und 1925 an. Für 1924 entsteht eine Mehrausgabe von 652 Millionen, für 1925 von 70,9 Millionen. Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Sachs, betonte, daß die Finanzlage des Reiches trotz der einmaligen Überschüsse für 1924, die übrigens größtenteils aufgebraucht worden sind, keineswegs besonders optimistisch aufzufassen sei. Zu den Tariferhöhungen der Reichsbahn wurde eine Entschließung angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, künftig allgemeine und sonst wichtige Erhöhungen der Tarife nicht zu genehmigen, ohne vorher ein Gutachten des Eisenbahnrates eingeholt und sich mit den Landesregierungen verständigt zu haben. Auf Antrag Hessens wurde gegen den Widerspruch der Reichsregierung für 1924 der sogenannte Kulturfonds für die besetzten Gebiete um eine halbe Million Mark erhöht.

Die Landwirtschaft zur Zollpolitik.

Das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Landwirtschaftsrates hat dem Reichskanzler Dr. Luther im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Landwirtschaftsrates eine umfanreiche Denkschrift über die landwirtschaftlichen Gesichtspunkte zur Handels- und Zollpolitik überreicht, die auch dem Reichspräsidenten, den Reichsministern und den Regierungen der Länder zugegangen ist. Die Denkschrift ist als die Meinung der gesamten deutschen Landwirtschaft zu betrachten. Sie gibt zunächst die allgemeinen handelspolitischen Gesichtspunkte wieder, erläutert die Gründe für den Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung, dem ein entsprechender Rückgang der industriellen und gewerblichen Erzeugung zur Seite steht. Der übrige Teil der Denkschrift befaßt sich mit der internationalen Zollpolitik, der Produktionslage der Landwirtschaft innerhalb der Weltproduktion und mit den sich daraus ergebenden Folgerungen für die handelspolitische Behandlung der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Neuorganisation der Nationalsozialisten.

Eine zwischenstaatliche Konferenz der Nationalsozialisten in München, an der für die reichsdeutschen Parteien Hitler und Abgeordneter Dr. Gutmann und Streicher, aus Österreich Funk und Umlauf, aus der Tschechoslowakei Jung, Sinn und Knirsch teilnahmen, sprach sich grundsätzlich gegen den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund und gegen eine Donaukonföderation aus. Weiter wurde eine zwischenstaatliche Neuorganisation aller Nationalsozialisten beschlossen.

Pöhner doch ermordet?

Zu den Gerüchten über den geheimnisvollen Tod des Oberlandesgerichtsrats Pöhner in München nimmt nunmehr auch die Gattin des Verunglückten das Wort. Sie läßt durch ihren Rechtsbeistand eine längere Erklärung veröffentlichen, worin Frau Pöhner auf Grund der Wahrnehmungen, die sie selbst bei vollem Bewußtsein unmittelbar nach dem Unfall an der Unfallstelle gemacht habe, überzeugt sei, daß ihr Gatte nicht durch den Autounfall selbst, sondern aus Anlaß des Unfalles einem verbrecherischen Anschlag auf sein Leben erlegen sei. Wer der Täter sei, welche Motive vorlagen und wer die Mitwisser, Helfer und Anstifter seien, das festzustellen, sei Sache der Behörde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die demokratische Reichstagsfraktion hat aus Anlaß des Falles Höfle eine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, was sie zu tun gedenke, um eine ausreichende ärztliche Pflege kranker Untersuchungsgefangener in allen deutschen Ländern sicherzustellen.

Berlin. Die vom Reichskanzler Dr. Luther angekündigte Zollvorlage ist fertiggestellt und dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt worden.

Breslau. Der ehemalige Kronprinz hat in seinem Schloßgarten in Oels eine Abteilung Reichsbannerleute ins Gespräch gezogen und sich ihnen gegenüber für eine Politik der Verständigung und der Überbrückung der Klassengegensätze ausgesprochen.

Baden-Baden. Bei den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Baden-Baden ist eine Verständigung über den weiteren Abbau der beiderseitigen Einfuhrbeschränkungen erzielt worden. Voraussichtlich wird das Abkommen Anfang Juni dieses Jahres in Kraft treten.

Paris. Das Mitglied des Obersten Kriegsrats, General Mangin, ist in Paris im Alter von 59 Jahren gestorben. General Mangin versuchte als Befehlshaber einer der Besatzungsarmeen im Rheinlande eine sehr aktive Politik in der Separatistenfrage zu verfolgen.

London. Lord Milner, der frühere Oberkommissar von Südafrika und Kolonialminister, ist im Alter von 71 Jahren an Gehirnentzündung gestorben.

London. Der kommunistische Flügel der englischen Freien Arbeitergewerkschaften hat sich von den Gewerkschaften losgelöst. Er umfaßt eine Mitgliedschaft von ungefähr 60 000.

Florenz. Botschafter a. D. Ferdinand v. Stumm, der in den achtziger und neunziger Jahren Vertreter Deutschlands in Kopenhagen und Madrid war, ist, 82jährig, nach längerer Krankheit in Locarno (Italien) gestorben.

Deutscher Reichstag.

(58. Sitzung.) CB. Berlin, 13. Mai.

Das Haus begann mit der zweiten Lesung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Aus den Darlegungen des Ausschußberichterstatters, des Abg. Dietrich-Baden (Dem.) ist hervorzuheben, daß im Ausschuß die Frage aufgetaucht war, ob das

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

überhaupt aufrechterhalten werden müsse. Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Notwendigkeit einer Vertretung der Landwirtschaft gegenüber dem Auslande sei man im Ausschuß zu einer Bejahung der Frage gelangt, um so mehr, als die Industrie und Landwirtschaft durch das Reichswirtschaftsministerium vertreten würden.

Abg. Jäcker (Soz.) wandte sich gegen Schutzzölle für die Landwirtschaft, die den Kleinlandwirten keinen Vorteil brächten und nur die Verbraucher stark belasten würden. Die Krisis in der Landwirtschaft sei bei den Landarbeitern viel größer. Diese seien direkt am Verhungern. So würden beispielsweise im Kreise Gumbinnen noch Stundenlöhne von 12 Pfennigen bezahlt. Wenn von der Landwirtschaft behauptet werde, daß die Preise ihrer Produkte unter dem Vorkriegsniveau lägen, so ergebe die Statistik, daß die Getreidepreise durchschnittlich um rund 33 % über den Vorkriegspreisen lägen.

Der Redner wandte sich dann den schlechten Wohnungsverhältnissen der Landarbeiter zu. Auch sonst sei das Los der Landarbeiter in einer Weise beklagenswert, daß man sich über die Abwanderung nicht wundern dürfe.

Abg. Lind (Dntl.) meinte, die Hauptaufgabe des Landwirtschaftsministers sei die Beseitigung der Not der Landwirtschaft und die Produktionssteigerung. Die Sozialdemokratie hätte sich nur darin gefallen, Ausnahmegesetze gegen die Landwirtschaft zu erlassen. An der gegenwärtigen Not der Landwirtschaft trügen diejenigen die größte Schuld, die 1922 im Verordnungswege die Schutzzölle für die Industrie einführten und die Landwirtschaft unbeschützt ließen. In bezug auf Handelsverträge müßten Industrie und Landwirtschaft gleicherweise berücksichtigt werden. Handelsverträge wie der spanische seien daher abzulehnen.

Abg. Crone-Münzebrock (Zentr.): Die Landwirtschaft habe das größte Interesse an einem guten Stand der deutschen Industrie. In einem Jahre nach der Inflation sei eine landwirtschaftliche Schuldenlast von etwa 3 Millionen entstanden. Große Kredite für die Landwirtschaft seien eine Gefahr. Die Zinssätze müßten in allen Fällen stark ermäßigt werden. Die Steuern sollen so bemessen werden, daß sie von der Landwirtschaft ohne Inanspruchnahme zu teurer Kredite getragen werden können.

Abg. Hepp (D. Vp.) wünscht programmatische Erklärungen vom Reichsernährungsminister, da doch wichtige Fragen für die Gesamtexistenz auf dem Spiele ständen. Die Entwicklung der Kredite müsse mit besonderer Sorge erfüllen. Im Jahre 1924 habe die Landwirtschaft etwa 1½ Goldmilliarden an Krediten aufnehmen müssen, von denen ungefähr die Hälfte im Herbst d. J. zurückgezahlt werden soll. Die Regierung müsse für eine Verlängerung der Kredite sorgen. Zum Schluß wandte sich der Redner der Handelsvertragspolitik zu, die erfolgreich nur geführt werden könne, wenn ein Zolltarif vorhanden sei.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr, um die internationalen Arbeiterabkommen und den Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages zu beraten.

Preußischer Landtag.

(41. Sitzung.) tt. Berlin 13. Mai.

Bei der fortgesetzten allgemeinen Aussprache über den Staatshaushalt bespricht Abg Wiemer (D. Vp.) die schwere Lage der Finanzen. Seine Partei sage ihre Unterstützung zu. Zwar sei sie Oppositionspartei, sie wolle aber daran mitarbeiten, daß die Sicherung des preußischen Finanzwesens gewährleistet werde. Wir fordern, so fährt der Redner fort, daß die Lebensnotwendigkeiten der Länder und Gemeinden gesichert werden. Wir müssen zurück zu dem altbewährten Veranlagungssystem. Es muß Schluß gemacht werden mit dem unglücklichen System der Vorauszahlungen. Wir müssen uns abkehren von der Erzbergerschen Steuerreform. Wir begrüßen die Worte des neuen Reichspräsidenten, daß er seine ganze Kraft einsetzen wolle für die Sammlung und Einigung des deutschen Volkes, daß er ohne Rücksicht auf Parteiinteressen und unberechtigte Sonderinteressen das Beste erstreben will für das deutsche Vaterland. (Hurrarufe links.) Wir wünschen, daß der gleiche Geist auch in Preußen sich durchsetze, daß kleinlicher Parteihader schwinde, daß wir alle ehrlich zusammenarbeiten, um das Beste zu wirken für Volk und Vaterland. (Beifall rechts.)

Abg. Falk (Dem.): Der Vorredner hat dem früheren volksparteilichen Finanzminister v. Richter im Gegensatz zu dem jetzigen demokratischen Minister großes Lob gespendet. Wir sind aber doch nicht schuld, daß Herr v. Richter sich nicht mehr im Amte befindet. Der Personalabbau war eine ganz unglückliche Maßregel; Ersparnisse hat er kaum gebracht, aber desto mehr Erbitterung geschaffen; hoffentlich ist es mit ihm für immer vorbei. Wir müssen, um weiterzukommen, baldigst an die große Verwaltungsreform, an den Behördenabbau gehen. Dann werden zu Buch schlagende Ersparnisse möglich sein. Es darf nichts geschehen, was die mühsam gerettete deutsche Einheit und Geschlossenheit gefährden könnte. Dem Reiche muß seine eigene Steuerverwaltung verbleiben, es darf nicht wieder zum „lästigen Kostgänger" der Einzelstaaten werden.

Abg. Eberlein (Komm.): Es ist eine erbärmliche Lüge der Sozialdemokratie, daß die Kommunisten an der Wahl Hindenburgs schuld seien. Die Etatsrede des Finanzministers war nichts als ein Ausdruck der Untertänigkeit gegenüber der Bourgeoisie und ihren kapitalistischen Interessen; von Finanzpolitik keine Spur.

Vertagung der Provinzial- und Kreistagswahlen.

Das Haus unterbricht nunmehr die Aussprache und nimmt die Wiederholung der namentlichen Abstimmung über den Ausschußantrag vor, wonach die Wahlzeit zu den Provinziallandtagen und Kreistagen bis zum 1. November verlängert werden soll. Bei der Abstimmung über diesen Gegenstand war das Haus schon dreimal beschlußunfähig gemacht worden, da die Rechte und die Kommunisten keine Karten abgaben. Diesmal wurden abgegeben 265 Stimmen (die Wirtschaftspartei und die Kommunisten stimmten mit). Es enthielt sich ein Abgeordneter der Stimmabgabe. Mit Ja stimmten 222, mit Nein 42 Abgeordnete; der Antrag ist daher angenommen. Darauf wurde die Aussprache zum Etat fortgesetzt.

*

Vertagung vom 14. Mai bis 9. Juni.

Der Ältestenrat des Preußischen Landtages beschloß, daß am Donnerstag die Vertagung des Landtages bis zum 9. Juni erfolgen soll. In der Pause sollen die Ausschüsse arbeiten, insbesondere soll sich der Hauptausschuß mit der Beratung des Etats, der an ihn überwiesen wird, befassen.

Die Verluste der Seehandlung.

17 Millionen durch Kutisker-Barmat eingebüßt.

Der mit Spannung erwartete Bericht der Seehandlung über das Geschäftsjahr 1924 ist nunmehr erschienen. Es handelte sich darum, über die Kreditaffäre Kutisker-Barmat an Hand der buchmäßig feststehenden Tatsachen zu berichten. Die buchmäßigen Verluste, die der Staatsbank durch diese Geschäfte entstanden sind, werden mit einer Summe von 17 Millionen ausgewiesen. Die Seehandlung treibt keine Vogelstraußpolitik, wenn sie ihren Verlust mit

Beilage zu Nr. 57 der „Brockauer Zeitung“.

Freitag, den 15. Mai 1925.

Nah und Fern.

○ **Eine Fliegerschule bei Berlin.** Der Flugplatz Staaken, der nach der Schaffung des Zentralflughafens Tempelhofer Feld als Start- und Landeplatz für Verkehrsflugzeuge nicht mehr in Frage kommt, wird jetzt zu einem Zentralschulhafen ausgestaltet werden, da die schnelle Ausdehnung des deutschen Luftverkehrs eine Vermehrung der Fliegerschulen notwendig macht.

○ **Romreise des Kardinals Schulte.** Kardinal Schulte aus Köln ist nach Rom abgereist. Als Protektor der deutschen Seelsorge in Italien will er gleichzeitig die deutschen katholischen Gemeinden in Mailand, Florenz und Neapel besuchen.

○ **Die Hamburger Kolonialwaren- und Lebensmittelausstellung.** Die erste Hamburger Kolonialwaren- und Lebensmittelausstellung, die in den Ausstellungshallen im Zoo stattfindet, wurde in Anwesenheit des zweiten Bürgermeisters Dr. Schramm und von Vertretern der Behörden, der Fachverbände und der Presse feierlich eröffnet. An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die reich beschickte Ausstellung.

○ **Ein Mädchen bei Berlin ermordet.** Im Lehnitzer Forst wurde die 28jährige Tochter des Hotelbesitzers Misterich vom „Demminer Hof“ am Neuen Tor in Berlin ermordet aufgefunden. Als Täter wurde alsbald der seit 19 Jahren im selben Hause mit der Ermordeten wohnende 58jährige Friseur Wilhelm Schütz festgenommen. Er behauptet, das Mädchen, mit dem er Beziehungen unterhielt, auf eigenen Wunsch getötet zu haben. Sich selbst, wie angeblich vereinbart, auch zu töten, habe er nicht fertiggebracht. Die Polizei zweifelt an seinen Angaben.

○ **Rekordfang eines deutschen Fischdampfers.** Der Fischdampfer „Neufundland“ der Deutschen Seefischerei A.-G. in Cuxhaven ist aus Island mit einem Fang von 300 000 Pfund Seefischen eingetroffen. Das bedeutet für den Seefischfang einen Weltrekord.

○ **Überschreitung der Friedensmiete.** Die erste Überschreitung der Friedensmiete hat Württemberg vorgenommen. Die gesetzliche Miete für gewerbliche Räume ist dort auf 110 % der Friedensmiete festgesetzt.

○ **Ein Knabe überfahren, eine Zuschauerin vom Schlage getroffen.** Ein tödlicher Automobilunfall, der in tragischer Weise noch einen Todesfall zur Folge hatte, ereignete sich in Potsdam. Gegenüber der Kaserne der Nachrichtenabteilung wurde ein siebenjähriger Knabe Werner Klöster von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind wurde auf der Stelle getötet. Während des Vorfalls stand die Gastwirtsfrau Wienecke vor der Tür ihres Geschäfts und sah das Unglück, das sich in wenigen Sekunden abspielte, an. Darüber ist die Frau so erschrocken gewesen, daß sie einen Herzschlag erlitt und tot umsank.

○ **Besuch der Königin von Schweden in Swinemünde.** Die Königin von Schweden wird am 17. Mai zur Weihe des Swinemünder Denkmals für die Gefallenen des ehemals dort in Garnison gelegenen dritten Bataillons des Füsilierregiments Königin Viktoria von Schweden (Pommersches) Nr. 34 in Swinemünde weilen.

⊙ **Eine ungewöhnliche Art der Kindesaussetzung.** Ein Arzt, der kürzlich in Venedig durch die Markuskirche schritt, hörte das Wimmern eines Säuglings. Dem Klang des wehklagenden Stimmchens nachgehend, kam er zum Grabmal des Dogen Marino Morosini, das im Jahre 1269 in der Markuskirche errichtet worden war. Zu seinem nicht geringen Staunen fand der Arzt in dem Sarkophag ein sechs Tage altes Kind, das an dieser ungewöhnlichen Stelle ausgesetzt worden war.

⊙ **Von einem Bären ertränkt.** Durch einen seltsamen Unglücksfall kam dieser Tage in Moskau ein fünfzehnjähriger Zigeunerknabe ums Leben. Er führte einen gezähmten Bären an einer Kette durch die Straßen und hatte diese Kette an seinem Gürtel befestigt. Beim Lefortteich sprang der Bär plötzlich ins Wasser und riß den überraschten Zigeuner mit sich. Durch die Kette am Schwimmen behindert, ertrank der Knabe, während der Bär schwimmend das Ufer erreichte.

⊙ **Fakultatives Alkoholverbot in Rußland.** Das Volkskommissariat für den Innenhandel hat die Verordnung zurückgezogen, nach der Privatleuten verboten ist, sich mit Wein- oder Alkoholhandel zu befassen. Statt dessen ist die Verfügung getroffen worden, daß der Alkoholhandel, sowohl der staatliche als auch der private, an jenen Orten verboten ist, wo sich zwei Drittel der Bevölkerung für ein derartiges Verbot aussprechen. Es ist also dem Belieben jeder Stadt und jeder Ortschaft überlassen, ob Alkohol verkauft werden darf oder nicht.

⊙ **Typhusepidemie auf den Fidschiinseln.** Aus Suva (Fidschiinseln) wird gemeldet: Über 100 Europäer und zahlreiche Eingeborene sind an Typhus erkrankt. Drei Europäer sind gestorben, verschiedene schweben in Lebensgefahr. Von Australien und Neuseeland werden Hilfsärzte und Krankenschwestern entsandt

⊙ **Posen zum Telephonverkehr mit Deutschland von den Polen zugelassen.** Der Telephonverkehr mit der Stadt Posen ist jetzt von der polnischen Verwaltung freigegeben worden. Alle übrigen ehemals deutschen Städte bleiben von der telephonischen Verbindung mit Deutschland ausgeschlossen.

⊙ **Erdbebenprophezeiungen.** Professor Bandani in London, der mit großer Genauigkeit die letzten Erdbeben in den Vereinigten Staaten und Kanada vorausgesagt hatte, erklärt, daß nach seinen letzten Beobachtungen am 14. Mai ein leichtes Erdbeben der ganzen Westküste Südamerikas entlang auftreten werde. Einige Tage später werde in Mexiko und Zentralamerika ein Erdbeben erfolgen. Der Professor glaubt, daß alle diese Erdbeben nur Vorzeichen einer gewaltigen Katastrophe sein werden; die Anzeichen dafür würden immer deutlicher bemerkbar.

⊙ **Eine Bluttat während des Hochamts.** In Dome Cividale spielte sich beim Hochamt eine blutige Tragödie ab. Während der Priester den Kelch erhob, schlug plötzlich eine junge Frau mit einem schweren Eisenhammer auf den Kopf eines vor ihr knienden Mannes. Großer Tumult entstand. Die Messe wurde unterbrochen. Der schwerverletzte Mann ist der frühere Bürgermeister der Stadt, Dr. Brosadola, Führer der Popolari-Partei, der sich mit Frau und Kindern zur Messe begeben hatte. Die Attentäterin ist eine Frau, die der Bürgermeister schon als Mädchen verführte und nach mehrjährigem Verhältnis im Stich ließ.

⊙ **Die russische Flotte manövriert vor Finnland.** Zwölf Einheiten der russischen Marine, darunter ein Dreadnought und die Unterseeboote, haben mit ihren Manövern im Finnischen Meerbusen begonnen, was in Helsingfors große Überraschung hervorgerufen hat.

⊙ **Ausbeutung des Salzgehalts des Toten Meeres.** Die jüdische Telegraphenagentur berichtet aus Jerusalem amtlich, daß der Kronagent für die Kolonien in London beauftragt wäre, Angebote für die Regierung von Palästina für die Ausbeutung der Mineralschätze des Toten Meeres entgegenzunehmen. Der Salzgehalt des Toten Meeres wird auf etwa 30 Millionen Tonnen verschiedener Salze geschätzt, darunter 1½ Millionen Tonnen Chlorkali. Damit würde Palästina zu einer der Hauptkaliquellen der Welt werden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Vom 1. Juli ab sind sämtliche deutschen Orte zum Fernsprechverkehr mit sämtlichen Orten in der südlichen Hälfte Schwedens zugelassen.

Breslau. Ein Monteur aus Mikultschütz in Oberschlesien, der zwei Tage vor seiner Hochzeit vermißt wurde, ist jetzt in einem Flüßchen als Leiche gefunden worden. Da Barschaft und Papiere fehlen, nimmt man ein Verbrechen an.

Wien. Das Strafverfahren gegen Castiglioni ist nunmehr endgültig eingestellt. Die Beschwerde des Industriellen August Lederer ist abgewiesen.

Brüssel. Nach der „Derniere Heure“ werden zwei der deutschen Schupobeamten, Peter Nowak und Peter Claus, die in dem Kriegsgerichtsprozeß wegen der Ermordung des belgischen Leutnants Graff zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, demnächst das Gefängnis von Löwen verlassen.

Newyork. Photographien der Marinemanöver sind mit guten Ergebnissen von Honolulu auf eine Entfernung von 5000 Meilen mittels Radio übermittelt worden.

Vermischtes.

= **Vergnügliche Korrespondenz mit dem Völkerbund.** Dem Sekretariat des Völkerbundes gehen neben wichtigen diplomatischen Schriftstücken täglich auch Briefe recht vergnüglicher Natur zu. So verlangte dieser Tage eine Mama, daß der Völkerbund ihrer 13jährigen Tochter eine Stellung in England verschaffen möge, damit sie sich in der englischen Sprache vervollkommne. Eine andere Mutter wandte sich mit einem ernsten Gesuch an die „Opiumkommission“: sie hat ihren 10jährigen Jungen vor kurzem beim Rauchen ertappt, und die „für alle Narkotika zuständige“ Kommission soll ihm das streng verbieten — nicht das Ertapptwerden, sondern das Rauchen selbst. Eine dritte Dame hat ihren Gatten verloren: er ist ihr mit einer „guten Freundin“ durchgebrannt, und der Völkerbund soll ihn wieder herbeischaffen. Ein Komponist namens Deshays hat für den Völkerbund eine besondere Hymne gedichtet und gleich in Musik gesetzt; sie heißt „Gerechtigkeit“ und beginnt so: „Himmel, Berge, Meere, Felder, Städte, Völker, Rassen — nimm unsere Söhne, nimm unsere Vaterländer, Gerechtigkeit, und bilde die Menschheit . . .“ Es ist nicht ganz verständlich, aber es ist unbedingt schön!

= **Der kurdische Methusalem.** Wenn der „Petit Parisien“ nicht lügt oder selbst belogen worden ist, hat man in Belgrad einen Kurden entdeckt, der 151 Jahre alt ist. Er heißt Zairo Efendi, wurde nach Ausweis seines Passes im Jahre 1774 geboren und hat es in seinem etwas langen Leben auf 27 Frauen gebracht. Wieviel Kinder der Jubelgreis in die Welt gesetzt hat, weiß nur Allah. Von Beruf ist Zairo Efendi Lastträger; zurzeit wirkt er als eine Art Oberaufseher der ehrenwerten Zunft der Packträger von Stambul. Er hat, wie er mit Stolz erklärt, nie Tabak geraucht und nie Alkohol oder Kaffee getrunken. Tee nimmt der kurdische Methusalem nur in geringen Mengen zu sich und Fleisch hat er auch in seinen jüngeren Jahren nur ausnahmsweise gegessen. Er scheint also zwar nicht ganz von Luft, aber doch — siehe sein Eheleben — zum großen Teil von Liebe gelebt zu haben.

= **Der Begründer des neuen Deutschen Museums.** Am 7. Mai wird in München der Neubau des Deutschen Museums für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik eröffnet werden. An demselben Tage feiert Oscar v. Miller, der Begründer und Organisator dieses Museums, seinen 70. Geburtstag. Miller ist Elektrotechniker von Beruf. Er organisierte 1882 die Internationale Elektrizitätsausstellung in München und wurde kurz darauf der Mitarbeiter Rathenaus bei der neugegründeten Edison-Gesellschaft, der späteren A. E. G. Immer mehr befaßte er sich dann mit Fragen der Elektrizitätsversorgung großer Gebiete, und wenn Bayern heute in Deutschland am weitesten in der Ausnutzung seiner Wasserkräfte voran ist, so verdankt es das nicht zum geringsten Teil der Tatkraft Oscar v. Millers. Um die Jahrhundertwende faßte Miller den Plan zur Begründung des Deutschen Museums. Im Jahre 1906 erfolgte die Grundsteinlegung und 1914 war das Gebäude im Rohbau fertig. Der Ausbruch des Krieges verzögerte die Einweihung.

= **Das Radio als Detektiv.** Als Nachkriegserscheinung konnte das Überhandnehmen von Metalldiebstählen in Metallverarbeitungsbetrieben festgestellt werden. Rohmetalle, Maschinenteile und Werkzeuge wurden mit Vorliebe entwendet, und die Kontrolle mußte dadurch geübt werden, daß regelmäßig oder zeitweise Leibesuntersuchungen beim Ausgang der betreffenden Arbeitsstätte

---

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

31] [Nachdruck verboten

Ein süßliches Lächeln spielte um Baranoffs blutleere Lippen.

„Zunächst werden Sie gestatten, gnädigste Frau Schwester, daß ich Ihre Unhöflichkeit ein wenig korrigiere und mich setze!“ Er ließ sich behaglich in einen Sessel nieder. „So plaudert es sich besser,“ fuhr er, die Beine nachlässig übereinanderschlagend, fort. „Und nun zur Sache! Ich werde Ihre Geduld nicht allzu lange in Anspruch nehmen, gnädigste Frau Schwester.“

Frau Aruschka wurde unruhig. Der anmaßende Spott des sonst so jämmerlichen Bruders sagte ihr mehr wie deutlich, daß er entschlossen sein müsse, den stärksten seiner Trümpfe gegen sie auszuspielen.

„Wieviel willst du,“ sagte sie, sich eine möglichst kalte Ruhe gebend; „die 50 000 Mark von neulich scheinen zwar nicht lange gereicht zu haben. Allein mein Gatte dürfte sich doch wohl herbeilassen, dir eine mäßige Rente auszusetzen.

Johannes Baranoff verbeugte sich ironisch.

„Ich danke. Ein Edler von Racocza“ — er sprach dieses Wort mit besonderem Nachdruck —, „ein Baron Racocza nimmt keine Almosen. Es ist eine Herzenssache, die mich hierher führt. Ich habe, um es kurz zu machen, diesen Sommer gelegentlich eines flüchtigen Besuchs von Brüningsort eine reizende junge Dame gesehen, für die ich sofort ein lebhaftes Interesse empfand. Es war deine Stieftochter. Du wirst es begreiflich finden, wenn ich vor einer offiziellen Werbung bei deinem Gatten mich an dich wende.“

Er hatte sich erhoben und maß Frau Aruschka mit einem kalten, drohenden Blick. Doch diese lächelte ihn nur verächtlich an.

„Also in Brüningsort! Hast du vielleicht zufällig von jenem Bubenstück gehört, das sich während deines zufälligen Aufenthaltes in jenem Badeort zutrug? Irgendein gemeiner Schurke hat das Bild eines bekannten russischen Malers total vernichtet. Ich habe erst vorhin in einer Zeitschrift eine Reproduktion des notdürftig wieder hergestellten Bildes gesehen und dadurch von der Sache erfahren.“

Johannes Baranoff saß wieder in seinem Sessel; das Monokel im Auge, die Beine nachlässig übereinandergeschlagen.

„Ja, ich entsinne mich. Die Entstehung des Bildes ist übrigens der reine Roman. Der betreffende Maler ist total verliebt in die Tochter irgendeines Kommerzienrats. Aber kann sie nicht heiraten; irgendeine Jugendduselei mit einer polnischen Pächterstochter soll im Wege sein. Er möchte sich gerne scheiden lassen. Aber die Frau Malerin ist nicht auf zufinden, trotzdem der gute Mann schon Unsummen für ihre Adresse bot.“

Ein verhaltener Schrei hallte durch das Gemach. Frau Aruschka sprang auf. Sie ergriff das vorhin weggeschleuderte Heft und betrachtete die Wiedergabe des zerstörten Bildes, über welches sie vorhin flüchtig hinweggegangen war, mit brennenden Augen.

Johannes Baranoff war hinter sie getreten.

„Eine höchst romantische Geschichte nicht wahr? Der Genius hier auf dem Bilde trägt die Züge der Kommerzienratstochter, und die schöne Teufelin rechts unten in der Ecke die dem davongeschrittenen Wandersmann so betrübt nachsieht, wie die oft angeführten Lohgerber ihren davongeschwommenen Fellen — das soll niemand anders sein, als die weggelaufene Gattin des Malers. Eine hübsche Allegorie, nicht?“

Frau Aruschka fühlte, wie ihr Herzblut stockte.

Die Züge der Teufelin, jawohl, das waren die ihren; als hätte sie der Künstler nach dem Leben gebildet, nach ihren Aussehen vor acht Jahren. Nur alle Schönheit verwandelt in entsetzliches Grauen. Es war eine Schönheit, die wirkte wie ein Fluch, wie eine Verdammung.

Zitternd starrte sie auf das Blatt, als stünde ihr ein Gespenst vor Augen.

Johannes Baranoff ließ ein häßliches Lachen hören.

„Auch die Zerstörung des Bildes soll ihre Geschichte haben. Natürlich wissen darum nur ganz Eingeweihte. Irgendein naher Anverwandter der Gräfin soll es gewesen sein. Möglich, daß man recht hat. Auf jeden Fall deucht es mir eine große und schöne Aufgabe, die Ehre einer dermaßen beleidigten Verwandten auf diese Weise zu rächen.“

Mit einem unartikulierten Laut schlug Aruschka dem Spötter das Heft ins Gesicht.

„Schweig!“ zischte sie, „oder ich klingele nach der Dienerschaft.“

Baranoff war noch um eine Nuance grauer geworden, als gewöhnlich. Es hatte einen Augenblick den Anschein, als wolle er sich auf die Schwester stürzen. Doch er sah sich nur in dem Zimmer um nach der Klingel, und als er sie entdeckt hatte, schritt er höhnisch darauf zu.

Aruschka vertrat ihm den Weg.

„Was willst du tun?“

„Der Dienerschaft klingeln! Du siehst ich bin höflich und komme dir in allen Wünschen entgegen!“

„Bleib!“

Baranoff nahm seinen Platz in dem Sessel wieder ein.

„Gut, plaudern wir weiter! Sie sind also geneigt, teuerste Schwester, meine Werbung um Ihre Stieftochter nachdrücklichst zu unterstützen?

„Franziska ist nicht hier. Und vor allem, glaubst du, daß Leonhard Berger seine Tochter einem verlodderten Schauspieler und notorischen Säufer zur Frau geben würde?“

„Sie kommt wieder. Und was den Vater anbelangt, — es ist deine Sache, ihn umzustimmen. Dem Bruder der gewesenen Baronin Racocza wird er seine Einwilligung kaum versagen.“

Aruschka Berger hatte die kalte Ueberlegung wiedergewonnen. Sie hatte den Arm auf die Lehne ihres Sessels gelegt und stützte das weiße Kinn mit der rosigen, schlanken Hand. Unter halbgeschlossenen Augenlidern hervor funkelte sie in tödlichem Haß nach dem Bruder hinüber.

„Ist es dir bekannt, daß die Gemeinde Brüningsort 10000 Mark ausgesetzt hat auf die Ergreifung jenes sauberen Gentleman, der für die Schwester mit dem Messer eintritt?“

Baranoff wippte mit den Spitzen seiner Lackschuhe.

„Das ist ja schön gehandelt von der Gemeinde Brüningsort. Uebrigens jener Anverwandte der Malersfrau! Er hat jedenfalls so gehandelt, wie es in den Kreisen Brauch ist, denen die Frau und er entstammen.“

Fortsetzung folgt.

vorgenommen wurden, die jedoch den raffinierten Dieb nur schwer feststellen, hingegen bei den anständigen Arbeitern ein peinliches Gefühl hinterlassen. Nunmehr ist es den Physikern Dr. Geffken und Dr. Richter gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der mittels des elektrischen Stroms dem Wächter am Fabriktor ein deutliches Zeichen gibt, wenn Metall durch das Tor getragen wird. Es wurden beim Bau des Apparates die neuesten Erfahrungen der Radiotechnik herangezogen. Eine Tonänderung in einem auf einen beliebigen Ton abgestimmten Telephon, der sonst stets gleichbleibt, zeigt an, daß Metall kommt, so daß der Kontrollbeamte sofort aufmerksam werden muß. Und da die Arbeiter das Tor nur einzeln hintereinander passieren, weiß man auf der Stelle, bei wem das Metall zu finden ist.

= **Küchenrevolution in England.** Der englische Chirurg Sir Alfred Fripp hielt dieser Tage in dem als Hauptquartier der englischen Regierung weltbekannten Hause Downingstreet 10 in London vor einer großen Versammlung eine Rede, in der er den englischen Hausfrauen den Vorwurf machte, daß sie vom Kochen nichts verstünden. Dieser unerhörte Angriff hat natürlich sofort eine ganze Anzahl Frauen auf die Schanzen gerufen, und die Männer haben bei den Dingen, die sie jetzt in den Erwiderungen an Fripp zu hören bekommen, nichts zu lachen. Am auffallendsten in der Verteidigung der englischen Köchinnen wurde Miß Majorie Swift, die vor einiger Zeit ein Buch mit dem vielsagenden Titel: „Feed the Brute" (Füttere das Vieh) verfaßt hat. Unter „Vieh" ist ganz einfach der Mann zu verstehen, der müde vom Geschäft nach Hause kommt und von seiner Frau ein schmackhaftes Abendbrot erwartet. Miß Swift ist ungefähr der Ansicht, daß der Mann, wenn er anständig essen wolle, allein kochen solle, da er ja angeblich alles besser könne.

= **Amundsen über seinen Nordpolflug.** Kapitän Amundsen hat sich, begleitet von dem norwegischen Marineflieger Oberleutnant Rüser-Larsen, auf der Rückreise von Marino di Pisa nach Oslo kurze Zeit in Berlin aufgehalten und dort Einzelheiten über seinen nun endgültig gesicherten Nordpolflug mitgeteilt. Die beiden Dornier-Walflugboote, mit denen die Expedition unternommen werden soll, werden bereits in den nächsten Tagen in Livorno verladen. Sie werden per Schiff nach Tromsö befördert und von dort nach Spitzbergen gebracht, von wo Anfang Mai die Expedition vor sich gehen soll. An dem Nordpolflug werden insgesamt sechs Personen teilnehmen: Kapitän Amundsen und der amerikanische Forscher Ellsworth, die beiden norwegischen Marineflieger Rüser-Larsen und Dietrichson, als Führer der Flugboote, der Norweger Omdal als Unterführer und Mechaniker, und ein deutscher Monteur der Dornier-Werke, Feucht.

= **4000 Mark zur Bezahlung der französischen Kriegsschulden.** Herr Raimund Bridgeman, Berichterstatter eines Bostoner Blattes, ist dieser Tage in Newyork gestorben und hat sein Vermögen im Betrage von etwa 4000 Mark der französischen Regierung vermacht, damit sie endlich in die Lage komme, das Geld, das sie sich während des Krieges von Amerika gepumpt hat, zurückzuzahlen. Das ist — wie Herr Raimund Bridgeman in seinem Testament ausdrücklich feststellt — kein Hieb gegen den faulen Zahler Frankreich, sondern ein moralischer Rippenstoß für die Vereinigten Staaten, die bei der Ehre gepackt werden sollen. Bridgeman schreibt nämlich also: „Ich hinterlasse diese Geldsumme, damit die Vereinigten Staaten sich auf die Pflicht besinnen — nach meinem Dafürhalten ist es eine Pflicht —, die interalliierten Schulden zu streichen." Wir fürchten, daß mit 4000 Mark da nicht viel getan sein wird; Bridgeman hätte schon ein bißchen mehr bieten müssen.

= **75 Jahre Reichskursbuch.** 75 Jahre sind vergangen, seit das erste amtliche Fahrplanbuch der Postverwaltung, das „Reichskursbuch", erschienen ist. Das erste Kursbuch enthielt auf 42 Seiten die Fahrpläne der Eisenbahnen in Deutschland und den Nachbarstaaten, auf 54 Seiten Postkurse und auf 8 Seiten Dampfschiffahrpläne, im ganzen also 104 Seiten. Die erste Ausgabe des Reichskursbuches 1925 umfaßt 1239 Textseiten, ein Beweis für den ungeheuren Aufschwung, den der Verkehr und mit ihm das Kursbuch in den letzten 75 Jahren genommen hat. Von jetzt ab wird die Postverwaltung wieder jährlich vier Ausgaben des Reichskursbuches erscheinen lassen. Um das Jubiläum des Kursbuches noch besonders zum Ausdruck zu bringen, will man die am 1. Juli erscheinende zweite Sommerausgabe auf der Umschlagseite als Jubiläumsausgabe kennzeichnen.

= **Zunahme der Kropfkrankheit.** Österreich hatte seit jeher Gebiete in seinen Ländern, wo die Kropfkrankheit eine durch keinerlei Mittel auszurottende Erscheinung war. Doch war der Prozentsatz der Kropfkranken auch in den sogenannten Kropfgegenden relativ gering, und es war im Durchschnitt selten mehr als ein Zehntel der Einwohnerschaft eines Landes von kropfigen Erscheinungen befallen. In den letzten Jahren aber hat, wie der Wiener Professor Dr. Schrottenbach mitteilt, die Kropfkrankheit eine ganz ungeahnte Ausbreitung angenommen; auch traten in den bisher kropffreien Gegenden plötzlich Schilddrüsenerkrankungen häufig auf. Es wurden z. B. in früher von der Kropfkrankheit verschont gebliebenen Orten jetzt 50 und mehr Prozent der Schulkinder als kropfkrank festgestellt. Die Ursache der Kropfkrankheit wird mit dem Jodmangel des Bodens, des Trinkwassers und aller animalischen und vegetabilischen Produkte des betreffenden jodarmen Gebietes erklärt. Durch Ausgabe von jodiertem Kochsalz sucht man seit einiger Zeit vorbeugend einzuwirken.

= **Wie Dawes die Abstimmung verschlief.** Präsident Coolidge hat bekanntlich vor kurzem im amerikanischen Senat bei einer Abstimmung eine empfindliche Niederlage erlitten. Schuld daran hatte, wie die amerikanischen Blätter jetzt erzählen, kein anderer als Papa Dawes, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten und Präsident des Senats, derselbe Herr, der mit seinem berühmten „Plan" das schwerkranke Europa gesund machen will. Er saß, während die Herren Senatoren abstimmten und dem großen Vater im Weißen Hause, dessen Mehrheit im Senat nicht allzu groß ist, eins auswischen wollten, fröhlich und wohlgemut in seinem Hotelzimmer und machte ein Nickerchen. Er stand zwar mit dem Senat fortwährend in telephonischer Verbindung, aber da er eben das besagte Mittagsschläfchen hielt, hörte er wohl das Telephon erst ein bißchen zu spät läuten. Mit der Fixigkeit, über die ein alter Herr, wenn er Senator ist, verfügt, sprang er nun zwar sofort in das Auto, das schon „angespannt" vor der Tür stand, aber als er in das Kapitol hineinplatzte, war dort schon alles vorüber, und Coolidge hatte seine unangenehme Niederlage weg. Vielleicht arbeitet nun Dawes, der übrigens nur dem Namen nach „General" ist, einen Plan zur Auffrischung arbeitsmüder Senatoren aus.

= **Der Klub der alten Dame.** In Rom hat eine alte Dame, die den höchsten Adelskreisen angehört, auf eigene Faust einen Klub zur — Erziehung der Männer gegründet. Die alte Dame ist tief betrübt darüber, daß die Männer während des Weltkrieges so schrecklich verroht sind und kaum noch wissen, wie sie sich in der guten Gesellschaft zu benehmen haben. Es sollen ihnen daher in dem Klub von edlen Frauen, bei denen man bekanntlich anfragen muß, wenn man genau erfahren will, was sich ziemt, die fehlenden guten Manieren beigebracht werden. Sollte man es für möglich halten, daß heutzutage junge Männer aus den besten Kreisen ganz öffentlich, und ohne auf die anwesende Weiblichkeit Rücksicht zu nehmen, gähnen, wenn sie sich langweilen? Nein, die alte Dame hätte so etwas nicht für möglich gehalten, und doch ist es so. Traurig, traurig! Ein paar ältere junge Männer, die sich jetzt vom Weltkrieg erholen, sind so frivol, daß sie in Damengesellschaft leichtsinnige französische Witze erzählen. Dadurch wird die ganze jüngere Damenwelt verdorben, und die alte Dame muß hier helfend eingreifen, um wieder den Vater Knigge (in Italien heißt er vielleicht anders) zu Ehren zu bringen. Daher mußte unbedingt der Klub gegründet werden.

= **Der unmusikalische Regierungsvertreter.** Wenn man auch von jedem Vertreter einer Staatsregierung verlangen muß, daß er in Fragen des „Taktes" sich auskennt, so ist es nicht gerade gesagt, daß er Sachverständiger für Musik sein muß. Hat er aber keinen Schimmer musikalischen Verständnisses, so wird man ihn nicht gerade zum Delegierten für einen Kongreß der Musikindustriellen ernennen. Das tat aber die englische Regierung, indem sie jüngst zu einem Jahresessen, das die „Vereinigung der britischen Musikindustriellen" in London abhielt, den gänzlich unmusikalischen Lord Birkenhead entsandte. Der Lord, der als Ehrengast würdig empfangen wurde, hielt denn auch eine Tischrede, bei der es den Anwesenden schwerfiel, ernst zu bleiben. So gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die britische Klavierindustrie ihre Fabrikate mit gleich vielen und gleich großen Registern wie die deutschen Fabrikate auszustatten vermöge, obgleich es beim Klavier überhaupt keine Register gibt. Einem bekannten englischen Klavierfabrikanten glaubte er damit ein besonderes Lob auszusprechen, daß er ihn „den Ford der Klavierindustrie" nannte. Der betreffende Industrielle empfand es aber mit Recht als ein sehr zweifelhaftes Lob, mit dem Erzeuger billiger Massenware in einen Topf geworfen zu werden. — Eine englische Zeitung, die die völlige Unkenntnis des Lord Birkenhead in bezug auf musikalische Dinge besonders stark ironisierte, meinte, es sei nur ein Glück, daß bei derartigen Feiern, sobald die Nationalhymne erklinge, sich alles von den Plätzen erhebe. Nur daran erkenne der Lord die Nationalhymne.

= **Ein fideles Gefängnis.** Ein überraschendes Erlebnis hatte der englische Schauspieler Nelson Leys während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten bei dem Besuch des berühmten Sing-Sing-Gefängnisses. „Ich wollte erst gar nicht hingehen," erzählt er, „weil ich mir den trübseligen Anblick eines solchen Riesenzuchthauses ersparen wollte. Aber als ich dem Gefängnis schließlich doch einen Besuch abstattete, da war ich sehr erstaunt. Ich gab vor den Insassen eine kleine Vorstellung und fand ein Publikum von etwa 1300 Männern, die nicht in irgendeine häßliche Gefängnistracht gekleidet waren, sondern in weißen Oberhemden und grauen Hosen sehr freundlich aussahen. Alle diese Menschen machten einen kreuzfidelen Eindruck. Die Insassen von Sing-Sing dürfen rauchen, sich durch die Teilnahme am Rundfunk vergnügen und haben eine vorzügliche Jazzband, zu deren Klängen sie bei besonderen Festen tanzen dürfen. Gelegentlich veranstalten sie auch Theatervorstellungen. Die neuesten Schlager, die auf den Newyorker Bühnen zur Aufführung kommen, finden eine verständnisvolle Zuhörerschaft in dem hübschen Theaterraum dieses Gefängnisses."

= **Die Blondinen mit dem 120-Kilometer-Haar.** Statistik kann eine sehr wichtige und sehr wissenschaftliche Sache sein, sie kann aber auch in Verrücktheit ausarten und dann zu ganz unerwarteten Ergebnissen führen. Es hat sich jetzt z. B. einer hingesetzt und ausgerechnet, wie lang durchschnittlich das Haar einer schönen Frau — es kann aber auch eine minder schöne sein — wäre, wenn man ein Härchen an das andere fügte. Wie der Mann festgestellt hat, wieviel einzelne Härchen die besagte schöne Frau besitzt, wissen wir nicht, aber was er herausbekommen hat, können wir mitteilen. Er hat zunächst ermittelt, daß die Haare der blonden Frauen (natürlich nur der natürlich blonden, nicht der künstlich erblondeten Damen) weit länger sind als die der braunen, schwarzen und roten. Im allgemeinen hat eine junge Dame mit vollständigem und reichem Haarwuchs (Bubikopf kommt nicht in Betracht) etwa 60 Kilometer Haar. Stark brünette Frauen kommen bis auf 80 Kilometer, aufreizend blonde aber gar bis auf 100 und 120 Kilometer. Es gibt jedoch einen Ausgleich: während ein Haar von feinstem Blond schwach ist und ein Gewicht von höchstens 68 Gramm tragen kann, kann das Haar einer feurigen Brünetten bis 113 Gramm Belastung ertragen.

= **Der Waffenstillstandswagen.** Der Speisewagen, in dem Marschall Foch und Erzberger im Spätherbst 1918 die ersten Waffenstillstandsbedingungen festlegten, und den man dann auf dem Hof des Invalidenpalais in Paris als historische Reliquie zur Schau stellte, macht den französischen Behörden viel zu schaffen. Man weiß sich eigentlich keinen Rat mehr mit ihm, da er vollkommen verfallen ist und das Ausbessern sehr viel Geld erfordert. Das Invalidenpalais — das Pariser Heeresmuseum — will für den Wagen, der aus dem Wald von Compiègne dorthin geschafft worden ist, nichts aufwenden. Regen und andere Feuchtigkeiten haben ihn in einen betrüblichen Zustand versetzt, und man dachte bereits daran, ihn nach dem Walde zurückzuschicken und dort eine Art Garage für ihn zu bauen. Ein Kriegsinvalide sollte an der Stelle, an der der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, ein Häuschen bekommen und den Wagen bewachen. In letzter Stunde hat man sich aber wieder anders besonnen: der Wagen wird im Museum nur noch gegen Eintrittsgeld gezeigt, und man hofft, ihn in absehbarer Zeit aus den Erträgnissen der Eintrittsgebühr wieder herrichten lassen zu können.

= **Die magnetisierte Bombe.** Londoner Blätter berichten über geheime Versuche „mit einer der furchtbarsten Luftwaffen, die je erdacht worden sind". Es handelt sich um eine Bombe, die von unten aus gegen ein Flugzeug geschleudert und in einer gewissen Distanz von der Metallmasse des Flugzeuges angezogen wird wie von einem Magnet. Das Flugzeug kann der Vernichtung nicht entgehen, mag der Flieger oder der Pilot sich mit seinem Apparat drehen und wenden, wie er will. Die Bombe wird immer schneller fliegen als er, und ihre Fluggeschwindigkeit steigt, je näher sie der Maschine kommt. Wenn die Erfindung praktisch verwertet werden wird, wird man nicht mehr mit Kanonen nach Luftschiffen zu schießen brauchen. Die magnetisierte Bombe und das pilotenlose, von der Erde aus radiotelegraphisch gelenkte Flugzeug, über das kürzlich berichtet wurde — fürwahr! wir können dem Krieg der Zukunft getrost entgegengehen: es wird alles in Klump geschossen werden, und dann wird die liebe Seele wohl endlich Ruhe haben.

= **Ein Bronzedenkmal für die Duse.** In Newyork trägt man sich mit dem Gedanken, der vor einigen Monaten während einer amerikanischen Kunstfahrt verstorbenen großen italienischen Tragödin Eleonora Duse ein Denkmal von Bronze zu errichten. Als der Denkmalsplan auftauchte, machte der auch in Deutschland bekannte Tenor Gigli, den man den „neuen Caruso" nennt, den Vorschlag, daß die Denkmalskosten einzig und allein von Bühnenkünstlern aufgebracht werden sollen. Das Denkmal, das eine Höhe von sechs Metern haben soll, dürfte einen Kostenaufwand von 25 000 Dollar erfordern. Gigli meint nun, daß jeder Künstler einen Dollar beisteuern könnte. Ihm selbst dürfte, da er Millionen verdient, dieser Dollar nicht schwerfallen. Ob sich aber 25 000 Künstler mit Dollarbeiträgen finden werden, erscheint immerhin fraglich.

= **Wie man ein guter Schauspieler wird.** In einem Wiener Theater wirkt ein Komiker, der nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben sehr „komisch" ist, das heißt: freiwillig komisch. Es fragte ihn jemand, wie die jungen Kunstjünger es beim Sprechen und Atmen machen müssen, um gut zu rezitieren. „Das ist kinderleicht," sagte der Komiker. „Die Voraussetzung des guten Vortrages ist das Atmen durch einen hohlen Zahn." Der Ausfrager sah den Komiker ein bißchen blöde an, aber dieser fuhr seelenruhig fort: „Wer keinen hohlen Zahn hat, sollte sich sofort einen aushöhlen lassen, am besten einen Schneidezahn. Die Zahnhöhlung ist gewissermaßen ein Behälter für den ausgestoßenen Atem. Schauspieler, die mit ungewöhnlicher Lungenkraft begabt sind, tun gut, wenn sie gleich mehrere Zähne zur Aufspeicherung des Atems aushöhlen lassen ..." Der Verband der Wiener Zahnärzte dürfte demnächst den Komiker zum Ehrenmitglied ernennen.

= **Friseurstreik wegen des Bubikopfes.** Die Newyorker Friseurgehilfen machen Revolution wegen des Bubikopfes: sie haben ihren Prinzipalen ein Ultimatum gestellt, in dem sie erklären, daß sie in den Streik treten würden, wenn die Bubikopfschneiderei, die zu einer Seuche geworden sei, sich nicht in vernünftige Bahnen lenken ließe. Unter „vernünftige Bahnen" ist Lohnerhöhung zu verstehen. Die Friseurgehilfen begründen das in sehr interessanter Weise: „Der Ansturm dieser weiblichen Kundschaft," sagen sie, „hat uns genötigt, neue Kittel anzuschaffen, weil wir immer sauber erscheinen müssen. Wir müssen immer mehr Geld für Wäsche ausgeben, und dazu reicht unser mageres Einkommen nicht aus. Ferner müssen wir immer vortreffliche und besonders starke Scheren haben, denn das Frauenhaar ist dicht; auch mit neuen Lockenbrennscheren müssen wir uns jetzt häufiger versehen als früher. Also ..." Die Prinzipale wollen jedoch dieses „Also" nicht gelten lassen. Auch sie behaupten nämlich, daß sie am Bubikopf Geld zulegen, da die Kosmetika, die Mittel zur Verschönerung der Frau, immer teurer würden.

= **Zur Geschichte des Namens „Eskimo".** Durch die kühnen Nordlandexpeditionen Amundsens und des dänischen Forschers Knut Rasmussen ist das allgemeine Interesse für die Polgegenden und für die wenigen Menschen, die dort wohnen, wieder stark angeregt worden. Die Eskimos werden „aktuell", und nordische Zeitungen beginnen allerlei von ihnen zu erzählen. Man erfährt da z. B. die Geschichte des Namens „Eskimo". In ihrer eigenen Sprache nennen sich die Eskimos „Innuit", das ist die Mehrzahl von „inuk" (ein Mensch). Es soll damit ausgedrückt werden, daß die Eskimos im Gegensatz zu ihren als unmännlich eingeschätzten Nachbarn echte Menschen oder Männer sind. Das Wort „Eskimo" aber stammt von den Algonkinindianern und heißt ursprünglich „Askeyanmowok": die, welche rohes Fleisch essen. Französische Kolonisten in Kanada sprachen das fremde Wort ungefähr „Esquiman" aus, und daraus ist später im Dänischen Eskimo geworden.

= **Russische Fürsten und Fürstinnen als Arbeiter.** Man hat bekanntlich behauptet, daß die folgenschweren Attentate, die jüngst in Bulgarien begangen worden sind, von russischen Kommunisten angestiftet worden seien. Es leben gegenwärtig in Bulgarien außer Kommunisten noch zahlreiche andere Russen: ehemalige Fürsten und Fürstinnen, Grafen und Barone. In der Hafenstadt Varna ist, wie ungarische Blätter berichten, die Fürstin Repnin, die Frau des ehemaligen Staatssekretärs und späteren Generaldirektors der Transkaukasischen Bahn Woronow, als Kellnerin tätig. Auf dem „Zar Ferdinand", dem größten Dampfer der bulgarischen Seeschiffahrtsgesellschaft, arbeitet ein Graf Pahlen, ehemaliger Hauptmann der Leibgarde des Zaren Nikolaus, als Heizer. Eine Fürstin mit dem umfangreichen Namen Nastja Ljubitsch Yermolowitsch Losina Losinski, die Tochter des früheren Gouverneurs von Tiflis, ist in einem Rustschuker Hotel als Stubenmädchen angestellt. Gleichfalls in Rustschuk sitzt die Fürstin Olga Jagarin, die einst eine der reichsten Damen Rußlands war, in sehr defekter Kleidung als Stenotypistin an der Schreibmaschine.

= **Die verdächtigen Aspirintabletten.** Eine Amerikanerin, die zurzeit in Nizza lebt, hatte ununterbrochen im Spiel in Monte Carlo verloren. Als sie sich in der Garderobe ihre Sachen geben ließ, bemerkte die Garderobenfrau, wie die Dame in ihre Tasche griff und hastig ein paar weiße Pillen verschluckte. Die Amerikanerin wurde sofort nach dem nächsten Krankenhaus geschafft, wo ihr trotz ihres Sträubens der Magen ausgepumpt wurde. Schließlich stellte sich heraus, daß sie nur ein paar Aspirintabletten verschluckt hatte, weil sie Kopfschmerzen hatte.

= **Mit der Feuerwehr gegen den Mond.** Eine spaßige Geschichte ist dieser Tage in Marienbad passiert. Gegen 9 Uhr abends erschien plötzlich ein roter Lichtschein am Himmel, und die Polizei gab den Alarmruf: „Feuer!" Bald darauf raste die Freiwillige Feuerwehr unter gewaltigem Gebimmel durch die Straßen, und die Dicken Europas, die in Marienbad Fett absetzen, machten sich vor Entsetzen dünne. Die Feuerwehr suchte das Feuer mit großem Eifer, konnte es aber nirgends finden. Fünfzig wackere Wehrmänner fragten jeden Marienbädler, dem sie begegneten: „Entschuldigen Sie, haben Sie vielleicht unser Feuer gesehen?" Schließlich stellte sich heraus, daß die Polizei die Röte um den aufgehenden Mond für Feuerschein gehalten hatte. Nachdem das einwandfrei konstatiert war, konnte die Feuerwehr beruhigt wieder abziehen.

Brockauer Sport-Zeitung.

S. C. „Sturm“ 1916.

S. C. Sturm 1. Jgd. — Bar Kochba 1. Jgd. 3 : 1
S. C. Sturm 1. Bez. — S. C. Eintracht 1. Bez. 3 : 0
S. C. Sturm 3. Bez. Alte Herren — S. C. Hertha 3. Bez. 4 : 1
S. C. Sturm Liga — S. C. Askania Liga 1 : 2 (0 : 0)

Ein selten schönes Kampfspiel der Ligaklasse bekam man auf dem Sportplatz in Benkwitz zu sehen. Nachdem die alte Herrenmannschaft einen überlegenen Sieg von 4 : 1 gegen Hertha erzielt hatte, trat die Ligamannschaft in neuer Aufstellung derjenigen des S. C. Askania zu einem Freundschaftsspiele gegenüber.

Der Kampf, der fair von beiden Seiten durchgeführt wurde, sah fast stets die Blauweißen im Vorteil. Der jugendliche Mittelläufer versteht es ausgezeichnet seinen Sturm nach vorn zu werfen. Eine Vorlage desselben gibt der Rechtsaußen nach einem kurzem Start schön zur Mitte; Halblinks erwischt das Leder und jagt es knapp neben den Pfosten. Das Innentrio versteht es immer wieder durchzubrennen, doch der gegnerische Torwächter macht die gefährlichsten Schüsse zu nichte. Einen Elfmeter verschießt Sturm absichtlich. Askania versucht ein paar Mal das Spiel zu erzwingen, was ihnen auch nach 30 Minuten Spieldauer gelingt. Als besonders gefährlich erweist sich der Halbrechte; derselbe bricht durch, ein kurzes Paßspiel mit Rechtsaußen und schon saust das Leder auf Sturms Heiligtum. Ein blitzschnelles Werfen von Grahm und die Situation ist geklärt.

Nach Halbzeit drängt Askania einige Minuten, dann nehmen die Blauweißen das Kommando erneut in die Hand. Angriff auf Angriff schickt die jetzt besser werdende Läuferreihe auf das Heiligtum der Blaugelben. Mit Mühe und Not wehrt sich die Hintermannschaft der Askanen. Trotzdem kann Golz eine Flanke von rechts aufnehmen, überspielt den Verteidiger und das Leder ist unhaltbar in den Maschen. Das schönste Tor des Tages. Das ist den Blaugelben zuviel. Ihre Angriffe werden gefährlicher, insbesondere sind es die Außen, die durch schnelles Durchlaufen heikle Sachen vor dem Sturm-Heiligtum hervorrufen. Einen scharfen Schuß wehrt Grahm knapp zur Ecke. Den gut hereingegebenen Ball köpft der Halblinke über die Latte. In der 70. Min. glückt es dem Linksaußen durchzubrennen; der Halblinke ist zur Stelle, doch dessen Schuß wehrt der Läufer zur Ecke ab. Der Linksaußen schießt auf den Kasten. Grahm faustet heraus, doch der Außen ist schnell zur Stelle und der flachgeschossene Ball landet neben den verdutzt dreinschauenden Torwächter und Verteidiger im Kasten. Angespornt durch diesen Erfolg drücken die Askanen aufs Tempo, sodaß die Hintermannschaft hart zu arbeiten hat. Dem Mittelstürmer gelingt es durchzubrechen und der abseits stehende Halbrechte schießt das siegbringende Tor für seine Farben. Sichtlich deprimiert durch diese Fehlentscheidung läßt Sturm im Spielen nach, sodaß Askania bis zum Schluß der Tonangebende ist.

Askania hat diesen Erfolg lediglich dem Torwächter zu verdanken, der die unglaublichsten Sachen hielt. Bei Sturm gab jeder sein Bestes her. Einen hervorheben, hieße den andern zurücksetzen.

Kommenden Sonntag ist Spielverbot.

Für Himmelfahrt ist es der Vereinsleitung gelungen, neben Fußball- auch ein Handballspiel in Benkwitz abzuschließen. Eingeleitet werden die Spiele durch ein Jugendtreffen. Im Anschluß daran bekommen die Brockauer Sportsanhänger ein Propagandaspiel im Handball zu sehen. Die Sportsvereine Viktoria und Polizei haben sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Da beide Vereine an der Spitze stehen, so ist ein hochinteressantes Spiel zu erwarten. Den Abschluß bildet Sturm Liga gegen Viktoria 1. Beide Vereine treten verstärkt an, sodaß kommenden Donnerstag die Parole für jeden Sportsanhänger „Benkwitz“ lauten muß.

Die Spiele steigen wie folgt:
Nachm. 3 Uhr: S. C. Sturm 1. Jgd. — S. S. Viktoria 1. Jgd.
Nachm. 4 Uhr: Propaganda-Handballspiel
Viktoria 1 — Polize-Verein 1.
Nachm. 5 Uhr: Sturm Liga — Viktoria Breslau.

---

dieser Summe angibt. In dem Bericht selbst werden die Kredite, durch die die Staatsbank diese Verluste erlitten hat, mit folgenden Worten „entschuldigt“:

In mehreren Fällen sind bei den Kreditbewilligungen an Industrie- und Handelsteile schwere und verlustbringende Mißgriffe vorgekommen, die um so schmerzlicher sind, als die Staatsbank von jeher bestrebt gewesen ist, in Übereinstimmung mit der Kreditpolitik der Reichsbank Kredite nur zu wirtschaftlich gesunden Zwecken zu geben. Die Schuldfrage hinsichtlich der seit dem November 1924 die Öffentlichkeit beschäftigenden Vorfälle kann angesichts der schwebenden parlamentarischen und gerichtlien Untersuchungen noch nicht im vollen Umfange beantwortet werden, doch darf schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß die der Staatsbank erwachsenen Schäden zwar auch auf Mängel der im übrigen bewährten Art der Geschäftsführung und der inneren Organisation, besonders aber auf das Versagen der mit der Kreditgewährung befaßten Persönlichkeiten, deren Erfahrung sich nicht als genügend erwiesen hat, zurückzuführen sind.“

Gefängnisarzt Thiele beurlaubt.

Eine Folge des Todes Dr. Höfles?

Medizinalrat Dr. Thiele, der Arzt des Untersuchungsgefängnisses Moabit, ist vorläufig auf sechs Wochen beurlaubt worden. Man darf wohl annehmen, daß die Beurlaubung mit den Ergebnissen des preußischen Untersuchungsausschusses über den Fall Höfle im Zusammenhang steht.

Der Urlaub Dr. Thieles scheint mit auf die Initiative des Zentrums zurückzuführen zu sein. Die Minister, in deren Ressort die Behandlung von preußischen Untersuchungsgefangenen fällt, gehören zwar ebenfalls der Zentrumspartei an, aber die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat sich dadurch nicht abhalten lassen, darauf zu dringen, daß aus den Ergebnissen der parlamentarischen Untersuchung nun auch die praktische Konsequenz gezogen wird.

Ob es dabei gegebenenfalls mit einem Vorgehen gegen Dr. Thiele sein Bewenden haben wird, steht noch nicht fest. Im preußischen Justizministerium scheint man jetzt auf Betreiben des Landtags bereit zu sein, eine allgemeine Nachprüfung im Falle Höfle vorzunehmen und auch die gerichtlichen Stellen, die mit der Untersuchung im Falle Höfle betraut waren, in die Untersuchung mit einzubeziehen.

*

Haftentlassung Barmats.

Auf die erneute Haftbeschwerde der Rechtsanwälte Bahn, Schwersenz, Davidsohn, van Deuren und Klee hat der dritte Strafsenat des Kammergerichts beschlossen, daß Julius Barmat gegen eine Kaution von 200 000 Mark aus der Untersuchungshaft zu entlassen ist. Henry Barmat verbleibt bis auf weiteres in der Charité, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Saatenstand im Reiche.

Anfang Mai.

Für die Entwicklung der Saaten war die Witterung im April im allgemeinen günstig, besonders in der ersten Aprilhälfte, wo zumeist mildes und sonniges Wetter herrschte. Nach den Berichten zu Anfang Mai stehen die Saaten überall recht befriedigend und zeigen ein erfreuliches Aussehen. Die Wintersaaten haben sich, soweit sie frühzeitig gesät wurden und entsprechenden Dünger erhielten, gut bestockt und weisen teilweise sogar einen üppigen Stand auf. Etwas zurückgeblieben im Wachstum sind nur solche Saaten, die im Herbste wegen verzögerter Aberntung der Felder zu spät in die Erde gekommen waren. Nicht selten macht sich auf den Saatfeldern aber schon eine starke Verunkrautung bemerkbar. Klee, Luzerne und trockene Wiesen zeigen einen guten Ansatz und versprechen bei entsprechender Witterung für den ersten Schnitt reichliche Erträge. Die niedriggelegenen Wiesen leiden teilweise noch unter zu starker Bodennässe, wodurch der Graswuchs noch beeinträchtigt wird.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich folgende Beurteilung des Saatenstandes im Reichsdurchschnitt: Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,6), Winterspelz 2,5 (2,7), Winterroggen 2,5 (2.5), Wintergerste 2,5 (2,6) Klee 2,4 (—), Luzerne 2,4 (—), Bewässerungswiesen 2,2 (—), andere Wiesen 2,6. Umpflügungen infolge Auswinterung und Schädigung durch tierische Schädlinge sind in diesem Jahre — im Gegensatz zum Vorjahre — nur in verhältnismäßig geringem Umfange notwendig geworden. Von den diesjährigen Anbauflächen betrugen die Umpflügungen im Reichsdurchschnitt bei Weizen 0,7 % (gegen 6,6 % im Vorjahr), Spelz 0,4 % (3,3 %), Roggen 0,8 % (11,9 %), Gerste 0,3 % (5,5 %), Klee 0,4 % (2,4 %), Luzerne 1,2 % (7,4 %).

Die Aussaat des Sommergetreides ist zum größten Teil beendet. Mit dem Legen der Kartoffeln und dem Drillen der Rüben ist überall begonnen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. Mai.

* **Börsenbericht.** Die Befestigung der Tendenz scheint sich durchzusetzen, jedenfalls fand sie gegen die Vortage eine weitere Fortsetzung. Auf Grund der Hindenburg-Reden sind die innerpolitischen Bedenken, die in weiten Kreisen der Börsenbesucher herrschten, so gut wie geschwunden und damit auch die lähmende Untätigkeit, die auf der Börse lange Zeit lastete. Die freundliche Börsenstimmung erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf sämtliche Märkte. Auch der Geldmarkt war bemerkenswert leicht; tägliches Geld war zu 7½ bis 9 %, monatliches Geld zu 9½ bis 11½ % erhältlich.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,35—20,40; holl. Gulden 168,69—169,11; Danz. 80,75 bis 80,95; franz. Frank 21,83—21,89; belg. 21,18 bis 21,24; schweiz. 81,18—81,38; Italien 17,23—17,27; schwed. Krone 112,16—112,44; dän. 78,85—79,05; norweg. 70,21 bis 70,39; tschech. 12,43—12,47.

* **Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1,10—1,50, drahtgepr. Haferstroh 0,90—1,30, drahtgepr. Weizenstroh 1,00—1,35, Roggenlangstroh (mit Stroh gebündelt) 1,50—1,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,50, Häcksel 1,35—1,80, handelsübl. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 % Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,40—2,90, gutes Heu, desgl. nicht über 10 % 3,50—4,00, Mieltz-Heu, lose 1,80—2,40, Kleeheu, lose 4,20—5,00 M. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Goldmark.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 14. Mai 1925.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 14. Mai 1925.

5 - 6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7 bis 7,30 Uhr: „Das Gesetz der Vererbung,“ Vortrag von M. Grundmann. 7,30—8,15 Uhr: „Italienisch“, 8. Unterrichtsstunde, erteilt von Professor Victor Chiusano, italienischer Konsul in Breslau. 8,30 Uhr: Schläf'scher Heemte-Obend. Mitwirkende: Marie Oberdieck (eigene Dichtungen), Marie Luise Preuße und Paul Heinke (Rezitationen).

Freitag, den 15. Mai 1925.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 6,05 Uhr: „Die Breslauer Hausfrau“ (praktische Winke für Küche und Haus). 7—7,30 Uhr: „Aus der Geschichte der Alchemie,“ Vortrag von Dipl.-Ing. Andreas Bartz. 7,50—8,15 Uhr: „Bürgerliches Rechnen,“ eine Vortragsreihe von Harald Kaye. (8. Stunde). 8,30 Uhr: Kammermusik des Dresdner Streichquartetts. Gustav Fritzsche (1. Violine), Fritz Schneider (2. Violine), Hans Kiphahn (Bratsche), Alex Kropholler (Cello).

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Freitag: Ziemlich heiter, trocken, früh etwas kühl, tagsüber warm. Sonnabend: Wolkig, zeitweise heiter, warm, Gewitterneigung, strichweise Regen.

* **[Polizeiliche Meldung.]** Es wurde Geld als gefunden abgegeben. Näheres im Polizeibüro.

* **[Heimstätten und Alkohol.]** In Vollzug des Reichs-Heimstättengesetzes und der Kleingarten- und Kleinpachtordnung haben die württembergischen Ministerien der Justiz und des Inneren, sowie das Arbeitsministerum bestimmt, daß in jeden nach dem 6. Februar d. J. abzuschließenden Heimstättenvertrag eine Bestimmung folgenden Inhalts aufzunehmen ist: „Auf einem Grundstück, das nach dem 6. Februar 1925 als Heimstätte ausgegeben wird oder auf andere Weise die Eigenschaft als Heimstätte erlangt, darf kein gewerbsmäßiger Verkauf alkoholischer Getränke stattfinden. Handelt der Heimstätter dem Verbot zuwider und setzt er diese Verhalten trotz schriftlicher, befristeter Mahnung fort, so kann der Ausgeber der Heimstätte verlangen, daß diese ihm übertragen wird. Macht bei einer Heimstätte, deren Ausgeber weder das Reich noch der württembergische Staat ist, der Ausgeber von der Befugnis keinen Gebrauch, so kann das Ministerium des Innern verlangen, daß die Heimstätten einen von diesem zu bezeichnenden Dritten gegen Zahlung ihres Wertes übertragen wird.“

hem **[Konzert der Voigt'schen Violinklasse.]** Am vergangenen Sonnabend veranstaltete Herr Voigt mit seinen Schülern unter Heranziehung guter Kräfte wieder eines seiner Konzerte im Volksgarten. Welch großer Beliebtheit sich diese Veranstaltungen erfreuen, bewies das vollkommen überfüllte Haus. Das verstärkte Voigt'sche Salon-Orchester eröffnete den Abend mit einem zündenden Marsche und der Ouverture zur Oper „Das goldene Kreuz“ von Brüll. Großer Beifall. Auch alles Folgende erntete verdienten Beifall. Die Schüler gaben davon Zeugnis, viel Neues und Gutes unter der bewährten Leitung des Herrn Voigt hinzugelernt zu haben. Den größten Beifall erntete unumstritten die Konzertsängerin Frl. Käthe Fröhlich. Es war geradezu eine Ueberraschung, mit welcher Klangschönheit und Tonreinheit die einzelnen Lieder zu Gehör gebracht wurden. Besondere Erwähnung verdienten die Lieder „Der Spielmann“ von Hildach mit obligatem Violinsolo, welches von Herrn Hans Voigt so anschmiegend an den Gesang und mit einem wundervollen Ton gespielt wurde. Ferner das „Mignon Lied“ aus gleichnamiger Oper von Thomas. Der spontane Beifall brachte den Erfolg, das die Sängerin mit einer Beigabe aufwartete. — Nicht zu unterschätzen waren die Lieder des Herrn Uckley. Im wahrsten Sinn des Wortes ein „Heldentenor“, doch dürften die Kopftöne in weicherer Klangfärbung besser wirken. — Einen würdigen Abschluß des Konzertteiles teiles bildete die „Traumbilderfantasie“ von Lumbye, ausgeführt durch das Salon-Orchester. Recht wirkungsvoll war darin das Konzertzithersolo. Man erwartet, daß Herr Voigt des öfteren dem Brockauer Publikum solch genußreiche Stunden bieten wird.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn“.]** Nächsten Sonntag fährt der Verein geschlossen mit dem Morgenzuge 5^{36} nach Weidenhof.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen.]** Denjenigen Kameraden, die verhindert waren die beiden letzten Monats-Versammlungen zu besuchen, wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, den 16. Mai in Baum's Lokal das Frühjahrs-Vergnügen stattfindet. Gäste, die durch dieselben eingeladen werden, haben Zutritt.

* **[S. C. Sturm 1916.]** Freitag, den 15. d. Mts., abends 8½ Uhr Mannschaftsabend für Junioren und Senioren. Das Fußballtraining ist folgendermaßen festgesetzt: Dienstag ab 5½ Uhr für Junioren, Mittwoch für Senioren, Donnerstag für Knaben sowie Leichtathletik für sämtliche Mitglieder. — Nächsten Sonntag geht der diesjährige Herrenausflug von statten. Treffpunkt früh 3¾ Uhr bei Hielscher. Die Rückkehr ist auf 11 Uhr vormittags festgesetzt, damit jedem Gelegenheit gegeben wird dem Zwischenspiel beizuwohnen. Näheres über den Ausflug sowie Fußballspiel erfolgt Freitag. — Der nächste Mannschaftsabend findet wegen Himmelfahrt kommenden Mittwoch statt. 8 Uhr für Junioren, 9 Uhr für Senioren.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Nächsten Sonntag, den 17. Mai, findet der Frühjahrs-Gautag in Obernigk statt. Wir beteiligen uns an den saalsportlichen Konkurrenzen und im Korso. Wanderfahrer rüsten sich Sonnabend, früh 8½ Uhr, zur Abfahrt. Tourenfahrer versammeln sich Sonntag früh 4¾ Uhr. Abfahrt punkt 5 Uhr. Wer sich bis zu dieser Stunde nicht einfindet, hat das Nachsehen. Für Bahnfahrer gilt der Zug 5^{37} früh, 6^{03} ab Breslau. — Freitag, abends 7 Uhr, Antreten der Korso-Mannschaft im Hielscher-Garten.

* **[Radfahrer-Verein „Adler“ 1913 Brockau.]** Morgen, Freitag, nachmittags 4 Uhr, findet die zweite Damenausfahrt nach Oltaschin statt. Wir bitten daher unsere Vereinsdamen sich pünktlich am Start einzufinden, damit zur angesetzten Zeit gefahren werden kann. Die Herren fahren um 6 Uhr vom Vereinslokal nach dem genannten Ziele ab. — Am Sonntag, den 17. Mai, findet der Frühjahrs-Gautag des Gaues 29 B. D. R. in Obernigk statt. Gleichzeitig beteiligt sich der Verein an dem 25jährigen Jubiläum des R. V. „Adler“ 1900 Obernigk und wird unsere Reigenmannschaft ebenfalls dort in Konkurrenz treten. Diese Ausfahrt ist eine Tagestour und wird bereits um 5 Uhr vom Vereinslokal abgefahren werden. Wir ersuchen unsere Mitglieder sich vollzählig an dieser Tour zu beteiligen und pünktlich am Start zu erscheinen. — Die Trainingsabende für die Saalsportler finden jeden Montag und Dienstag um 8 Uhr statt. Versammlungen jeden Mittwoch abends 8 Uhr im kleinen Hielscher-saal. — Damen und Herren, die Interesse am Radsport haben, sind jederzeit als Gäste an allen Veranstaltungen des Vereins herzlich willkommen.

Provinzielles.

Neumarkt. (Das nicht genehmigte Familienbad.) Der hiesige Schwimmverein hatte, angeregt von vielen Seiten, in Verfolg des vorjährigen Preisausschreibens desselben, an die Stadt Neumarkt eine Eingabe gerichtet, zwecks Einrichtung eines Familienbades in der bei der Stadt gelegenen Badeanstalt. Trotzdem die Eingabe die Unterschrift von 119 Neumärktern trägt, so schreibt der „Neumarkter Anzeiger“, und darunter sich Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Standespersonen und auch Aerzte befinden, ist dem Vorstand des Neumarkter Schwimmvereins jetzt der Bescheid geworden, daß die Einrichtung des Familienbades durch Beschluß des Magistrats vom 30. v. Mts. einstimmig abgelehnt worden sei. — Ob dies ein Fortschritt ist? schreibt der Anzeiger“.

Zobten. (Waldgottesdienst.) Auf dem Zobtenberge am Grenzwege zwischen Striegelmühle und Bankwitz findet am Himmelfahrtstage Nachmittag 3 Uhr ein Waldgottesdienst statt. Redner sind Pfarrer Gerhard-Klein Kniegnitz und Pfarrer Fischer-Breslau. Kinderchöre, gemischte Chöre und Bläserchöre, verschönen die Feier. Bei ungünstiger Witterung findet der Gottesdienst in der Feldscheune bei Striegelmühle statt.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Hohe Politik im Reichstag.

Berlin, 13. Mai. Der Reichstag wird am Montag nächster Woche mit der Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Etats des Auswärtigen Amtes beginnen. Nach einem im Hauptausschuß des Reichstages gefaßten Beschluß wird die Besprechung beider Etats im Plenum des Reichstages verbunden werden. Damit ist die Gelegenheit gegeben, eine große innen- und außenpolitische Debatte einzuleiten. In dieser Debatte wird auch schon die Entscheidung der Botschafterkonferenz in der Entwaffnungsfrage und die Räumungsfrage besprochen werden können. Weiter wird in der Debatte die Frage des Sicherheitspaktes erörtert werden.

Bei der Besprechung des Haushalts für die besetzten Gebiete protestierten die Ausschußmitglieder in ihrer Gesamtheit gegen die Möglichkeit, daß die anderen besetzten Zonen etwa die bei einer Räumung der Kölner Zone freiwerdenden Besatzungstruppen übernehmen müßten. Die Regierung wurde einmütig ersucht, gegen diese Eventualität energisch Stellung zu nehmen und alle hierzu erforderlichen Schritte einzuleiten.

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag 8 Uhr:
„Die Sündflut"
Sonnabend zum 1. Male u. folgende Tage 8 Uhr
„Das Tal des Lebens"

Thalia-Theater.

Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Der wahre Jakob"

Schauspielhaus.

Donnerstag, Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
„Die Geliebte Sr. Hoheit"
Freitag 8 Uhr:
„Gräfin Mariza"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Die lustige Witwe"

Textbücher

sind in E. Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Schauburg
Viktoria-Theater.

Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel
Elfriede Mertens
So'n Luderchen.
Kriminal-Groteske in 3 Akte.

Liebich-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel
Hartstein
und Gesellschaft
in dem neuen Schlager
Dienstmann Nr. 48.
Ferner:
Lowick Jewels
Der berühmte Musikalakt
Gilbert und French
Die elegantesten Tänzer
Oskar Albrecht
Humorist
C. Schenk und Sohn
Die unerreichten Equilibristen
Graciellas Tropenvögel
Ein Wunder der Dressur
Miß Claerma
Gymnastischer Akt
Darreo
Der Mann mit dem drehbaren Kopf
Felix der Kater
Der neueste Film

Bedeutend ermäßigte Sommerpreise!

Lichtspielhaus Brockau.

Freitag und Sonnabend:
Harry Piel
in seinem verblüffenden Sensation- u. Abenteuerfilm
Der Mann ohne Nerven.
Der Tausendsassa wagt kaum glaubliche Wagestücke und bleibt dabei immer der liebenswürdige Gentlemen, daher ist er nicht nur der Liebling der Damen, sondern wird auch mit Freuden von der Herrenwelt begrüsst, zumal seine unerschrockene Partnerin die reizende **Darry Holm** ist.
Im Beiprogramm der große Lustspielschlager
Ausgerechnet — Liebe
mit **Le Moran** in der Hauptrolle.

Seelig's kand. Kornkaffee

das tausendfach bewährte, altbekannte Produkt ist wieder überall zu haben.

Emil Seelig A.-G., Kornkaffee-Fabriken.
Heilbronn a. Neckar.

Wo kaufe ich vorteilhaft?
Wo lasse ich mein Fahrrad reparieren?
Nur bei einem wirklichen **Fachmann**
mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth, Fahrradmechanikermeister, **Breslau,**
Neumarkt 18, Ecke Breitestraße.
Telefon: Ring 3587.
Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das Lokal soll in kurzer Zeit geräumt werden, deshalb verkaufe ich das gesamte Warenlager, bestehend aus:
Damen-Tag- und Nachthemden, Beinkleidern, Prinzeßröcken, Schürzen, Züchen, Inletts, Handtüchern, Kleiderstoffen, Strümpfen, Blusen usw. sowie sämtlichen Arten **Trikotagen**
mit ganz
bedeutender Preissermässigung.
Die Preise sind gegen früher
20—50%
herabgesetzt worden.
Benutzen Sie dieses vorteilhafte Angebot zu Ihren Einkäufen.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Händler und Hausierer.

Martin Golschiener
Breslau, Neue Taschenstrasse 11.

Billige
Kalender-Tage.

Um den grossen Restbestand zu räumen, verkaufe ich die bekannten
Mey u. Edlich Abreisskalender
mit folgenden 6 Dessins:
Holsteiner Tor :-: Frauenkirche München
Kölner Dom :-: St. Bartholomäus am Königsee
Sächs. Schweiz-Basteibrücke :-: Harz-Hexenplatz

statt 75 Pfg. für 25 Pfg. | **Einzelblocks 20 Pfg.**

Papierhandlg. E. Dodeck, Brockau,
Bahnhofstrasse 12.

Zähne - Plomben
von 2 Mark an.
Stiftzähne 10 Mk.
Goldkronen
garantiert 22 kar.
15 Mark.
Dentist Schade,
Bahnhofstraße 7
Kinohaus.
Sprechstunden täglich v. 1—5 Uhr.
Teilzahlung gestattet.

Schrebergärtner!

kaufen
Sämereien
und
chemische Düngemittel
preiswert
bei **Becker & Wolfsdorf,**
Breslau 23, Hubenstrasse 104.

Metallbetten
Stahlmatr. Kinderbett
dir. a. Priv., Kat. frei K.66
Eisenmöbelfabk. Suh

Für Kinder
ist die beste Seife
Reckenpferd Buttermilch-Seife

Zeitungs-Makulatur
gibt ab
Brockauer Zeitung.

Pfarramtliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Donnerstag, den 14. Mai.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Freitag ¼7 Uhr: Schulmesse für die Mittelschüler.
Freitag u. Dienstag abends 8 Uhr: Mai-Andacht.
Sonnabend und Mittwoch ¼7 Uhr: Schulmesse für d. Volksschüler.
Sonnabend nachm. 5—7 u. ½8 Uhr: Beichte für die Mädchen der Gemeinde u. alle Angehörigen der Erstkommunikanten.
Sonntag: Vorm. ¼9 Uhr: Erstkommunionfeier.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
(Güntherstraße 21)
Donnerstag, den 14. Mai.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Pred. Kuwatsch.

Evangelische Volksschule.

Das fehlende
Lesebuch
für das 4. Schuljahr
ist in ausreichenden und dauerhaften Einbänden wieder auf Lager. Das Schulbücherlager ist mit den neuesten Auflagen ergänzt.
Billigste Bezugsquelle für Schulartikel ist
Dodeck's Buchhandlung,
Bahnhofstraße 12.

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"
zum Wortpreis von 10 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!
Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!
Die „Gartenlaube" ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in siebenter, völlig neubearbeiteter Auflage
MEYERS LEXIKON
12 Halbleder-Prachtbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I kostet 30 Mark
Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Fahnen.
Bonner Fahnenfabrik
in Bonn

Nr. 57. 15. 5. 25. Hierzu eine Beilage